Deutsche Zeitung
Rio de Janeiro
Tageblatt

Abonnementspreis: 20$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph"

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 114, XVI. Jahrg. Dienstag, den 20. Mai 1913 XVI. Jahrg., No. 114

Die Lage des Kaffeemarktes.

Die letzten Statistiken über den Kaffee lassen erkennen, daß die Aufwärtsbewegung der Preise, die in der vergangenen Woche an einigen Märkten zu beobachten war, durchaus berechtigt ist, besonders wenn man noch in Betracht zieht, daß auch die Optimisten, das heißt in diesem Falle die Baissiers, in ihren Ernteschätzungen für 1913—14 recht pessimistisch geworden sind.

Der sichtbare Weltvorrat ging im April um 589.000 Sack zurück. Daß dieser Rückgang nicht zufällig war, sondern symptomatische Bedeutung hat, erkennt man am besten, wenn man die Bewegung der Weltvorräte an den Monatsersten in den Jahren 1911—12 und 1912—13 miteinander vergleicht.

	1912—13	1911—12
Juli	10.965.000	11.085.000
August	11.035.000	10.877.000
September	11.438.000	11.451.000
Oktober	12.151.000	12.383.000
November	12.682.000	13.122.000
Dezember	12.861.000	13.420.000
Januar	13.437.000	13.566.000
Februar	12.692.000	13.167.000
März	11.980.000	12.589.000
April	11.632.000	12.244.000
Mai	11.047.000	11.632.000
Juni	—	11.390.000

Nur im August waren also die Vorräte während des Jahres 1912 größer als im entsprechenden Monat des vorhergehenden Erntejahres. In allen übrigen Monaten waren sie kleiner, und zwar beträgt die Differenz vom 1. März an rund 600.000 Sack. Auch die Zufuhren in Santos waren geringer, wie man aus nachstehender Tabelle ersieht:

	1912—13	1911—12
Juli	672.083	795.891
August	1.211.757	1.415.283
September	1.484.111	2.033.785
Oktober	1.663.403	1.981.346
November	1.163.940	1.239.279
Dezember	955.000	696.671
Januar	409.667	395.504
Februar	258.508	278.559
März	18.5401	310.870
April	122.593	309.521
Mai	—	225.150
Juni	—	290.407

In den ersten 10 Monaten des Erntejahres 1912—13 wurden also 8.121.602 Sack Kaffee nach Santos gebracht gegen 9.456.709 Sack im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das ist eine Differenz von 1.335.107 Sack, die bis zum Ende des Erntejahres wahrscheinlich auf 1,5 Millionen anwaehsen wird, wenn nicht die teilweise sehr frühzeitig beginnende Ernte des Jahres 1913—14 im Monat Juni schon Kaffee des neuen Erntejahres nach Santos gelangen läßt, der natürlich in der Statistik als Kaffee der Ernte 1912-13 erscheinen würde.

Der Bestand an den Monatsletzten in Santos war folgender:

	1912—13	1911—12
Juli	1.314.217	784.476
August	2.033.632	1.214.616
September	2.345.424	2.058.348
Oktober	2.514.717	2.697.574
November	2.719.955	3.044.320
Dezember	2.436.785	2.638.654
Januar	1.888.088	2.293.706
Februar	1.541.798	2.082.759
März	1.435.976	1.947.349
April	1.393.834	1.833.051
Mai	—	1.724.443
Juni	—	1.350.485

Während also Santos mit erheblich größeren Beständen in das Erntejahr 1912—13 eintrat als ins Erntejahr 1911—12 und während diese Bestände im August so zunahmen, daß am 1. September die Differenz fast 1 Million Sack betrug, war schon Ende Oktober 1912 der Santosvorrat um 183.000 Sack geringer als Ende Oktober 1911, und Ende April war diese Differenz 430.000 Sack zu ungunsten des laufenden Erntejahres. Sehr interessant ist, daß auch in Rio die Bestände fast dauernd niedriger waren als im vorhergehenden Erntejahre, obwohl Rio in den ersten 10 Monaten 1912—13 Zufuhren von 2.301.825 Sack zu verzeichnen hatte gegen 2.256.561 Saek im ganzen Jahre 1911—12. Trotzdem war erst im März und April 1913 ein etwas höherer Bestand zu verzeiehnen als im Vorjahre.

Dementsprechend waren auch die Ablieferungen an den Importmärkten geringer als im Vorjahre, und zwar fällt die Minusdifferenz ganz wesentlich den europäischen Häfen zur Last. Dort wurden nämlich eingeführt:

	1912—13	1911—12
Juli	744.000	870.000
August	699.000	882.000
September	887.000	1.098.000
Oktober	1.116.000	1.178.000
November	1.010.000	958.000
Dezember	664.000	773.000
Januar	1.139.000	948.000
Februar	864.000	903.000
März	822.000	926.000
April	829.000	1.002.000
Mai	—	913.000
Juni	—	663.000

Die Gesamteinfuhr in Europa betrug 1911—12 11.114.000 Saek, in den ersten 10 Monaten 9.538.000 Sack, in den ersten 10 Monaten 1912—13 dagegen nur 8.774.000 Sack, also 760.000 Sack weniger. In der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten war die Differenz viel geringer:

	1912—13	1911—12
Juli	437.000	488.000
August	515.000	515.000
September	559.000	641.000
Oktober	654.000	648.000
November	667.000	540.000
Dezember	473.000	416.000
Januar	694.000	543.000
Februar	627.000	598.000
März	501.000	644.000
April	549.000	701.000
Mai	—	501.000
Juni	—	520.000

Die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten (natürlich ebensowenig nur Brasilkaffee wie in Europa) betrug im Jahre 1911—12 6.755.000 Sack, in den ersten 10 Monaten 5.734.000 Sack, in den ersten 10 Monaten 1912—13 dagegen nur 5.676.000 Sack, also 58.000 Sack weniger. Diese Differenz ist, mit der europäischen verglichen, gering, auch wenn man den geringeren Gesamtkonsum der Union in Rechnung zieht. Jedenfalls erlaubt sie nicht, auf einen Rückgang des Konsums in den Vereinigten Staaten zu schließen. Wenn man in Betracht zieht, daß die 900.000 Sack Valorisationskaffee, die seit längerer Zeit in New York lagerten und die in den Einfuhrzahlen der beiden letzten Jahre natürlich nicht in Erscheinung treten, inzwischen ebenfalls in den Konsum übergegangen sind, so kann man sogar eher von einer Zunahme des nordamerikanischen Konsums sprechen. Auch der europäische Konsum wird nach der Liquidierung der Kriegsnöte mit ihrer Gefolgeerscheinung der allgemeinen Teuerung wohl wieder steigen, so daß unter allen Gesichtspunkten die Hoffnung auf eine rege Nachfrage und auf feste Preise berechtigt ist.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Einspruch gegen den neuen Zolltarif. Die deutsche Regierung hat gegen zwei Punkte des neuen amerikanischen Zolltarifes in einer sehr maßvollen Note Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß der deutsche Handel bei der Durchführung der beiden beanstandeten Paragraphen erheblich geschädigt würde.

Die Hinrichtung der französischen Autobanditen fand in Paris statt. Es hatten sich viele Zuschauer eingefunden, doch werden dieselben bei dem nebligen und regnerischen Wetter kaum viel gesehen aben. Um 4 Uhr 20 Minuten brachte der Gefängniswagen die Todeskandidaten gemeinsam aus dem Gefängnisse heraus. Sogleich wurde Soudy als erster herausgeholt, und zwei Minuten später hatte er sein Leben geendet. Ihm folgte unmittelbar Callemin, endlich Monier, und um 4 Uhr 28 Minuten war alles vorüber. Alle drei starben mutig und ohne Pose. Nur Monier rief laut, als er zum Richtplatz geführt wurde: „Auf Wiedersehen, meine Freunde!" Die Leichen wurden unverzüglich unter Bedeckung zahlreicher berittener Gendarmen und radelnder Schutzleute nach dem Kirchhofe der Vorstadt Ivry gebracht, wo die Beerdigung in aller Stille stattfand.

Der große Streik zu Ende. Seitens des Zentralstreikkomitees ist nochmals an alle belgischen Gewerkschaften die Weisung ergangen, die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. In Gent sind die großen Woll- und Baumwollspinnereien bereits wieder in Betrieb, desgleichen wird in den Eisenwerkstätten wieder gearbeitet. In Antwerpen dauert der Hafenarbeiterstreik teilweise noch an. In Mons werden die meisten Betriebe voraussichtlich bald wieder arbeiten, nur die Kohlenberwerksarbeiter verhalten sich noch ablehnend .Die desertierten zwei Soldaten, welche auf der Flucht einen Polizeiagenten in Fourchies niederschossen, sind eingefangen worden. — In Lüttich ist eine Bombe geplatzt, wobei eine Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Rumänische Volkszählung. Das Bukarester „Amtsblatt" veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung, die Ende des Jahres 1912 in Rumänien vorgenommen wurde. Danach ist die Bevölkerungszahl von 5.596.690 Einwohnern im Jahre 1899 auf 7.248.016 gestiegen. Der Zuwachs beträgt also mehr als 21½ Prozent.

Hamburger obligatorische Fortbildungsschule. Die Hamburger Bürgerschaft hat beschlossen, eine obligatorische Fortbildungsschule für alle jungen Leute bis zu 18 Jahren, gleich, ob männlich oder weiblich, ob gelernte oder ungelernte Arbeiter, einzuführen. Sogar Leute mit dem Einjährigenzeugnis sollen dem Schulzwang unterworfen sein. Sehr gegen den Willen der Großkaufleute ist dieser letzte Beschluß durchgesetzt worden.

Die Ausstellung „Das Kind" ist vor kurzem in Berlin durch den Prinzen Sigismund von Preußen eröffnet worden. Die Ausstellung, welche am Zoologisehen Garten erriehtet ist, enthält in verschiedenen Abbildungen alles, was auf Ernährung, Kleidung, Körper- und Geistespflege des Kindes Bezug hat.

Italiens Oliven- und Apfelsinenernte Nach dem offiziellen Bericht des Ackerbauministeriums hat die vorjährige Ernte einen Ertrag von 958.000 Zentnern Oliven und 6.670.000 Zentnern Zitronen und Apfelsinen ergeben.

Die deutsche Schule in Palermo. Die vom Deutschen Schulverein in Palermo im Jahre 1890 gegründete deutsche Schule hat sich in den letzten Jahren unter der Leitung des seit 1909 an ihr tätigen Direktors Hülsmann zu einer sogen. Mittelschule emporgearbeitet; die Erreichung des Einjährig-Freiwilligen wird angestrebt. In 4 Klassen wurden von 4 Lehrkräften 33 Kinder unterrichtet, eine im Verhältnis zu der geringen Größe der Kolonie recht ansehnliche Zahl. Die meisten sind Reichsdeutsche, doch gehören auch Oesterreicher, Schweizer, Italiener, Engländer und Belgier zu den Besuchern der Schule. Die Eltern der Kinder sind meist hiersässige Kaufleute. Die Unterrichtssprache ist deutsch, deren Kenntnis zu den Voraussetzungen der Aufnahme gehört. Auf die Weiterbildung der Kinder gerade in dieser Sprache und die Kenntnis der Geschichte und Erzeugnisse der deutschen Literatur wird der größte Wert gelegt. Um auch anderssprachigen Kindern den Eintritt zu ermöglichen, ist ein sogen. Vorbereitungskursus für fremdsprachige Kinder von 5 bis 8 Jahren zur Erlernung des Deutschen eingerichtet. Die Erfolge können als sehr gut bezeichnet werden. Die deutsche Schule in Palermo ist nach dem Untergang von Messina die einzige deutsche Schule auf ganz Sizilien.

Ausländische Losschwindler treiben wieder ihr Unwesen in Deutschland. Durch zahllose Briefe, Prospekte und Agenten empfehlen sie Prämien-Obligationen wie Ottomanisch (Türkenlose), Braunschweiger, Pappenheimer, Holl. Grundkreditbank, Holl. Fünfzehnguldenlose usw. Sie verkaufen sie gegen Monatszahlungen oder auch nach neuestem Schwindlertrick gegen Beleihung. Das Publikum fällt leider immer wieder darauf hinein. Der Kauf solcher Obligationen ist in allen deutsehen Staaten strafbar. Zahlreiche Käufer, und besonders Vermittler, sind schon deshalb bestraft worden. Außerdem sind aber diea usländischen „Bankfirmen", die diese angeblichen Wertpapiere verkaufen, durchweg Schwindler. Es ist festgestellt, daß sie Papiere, über die sie Depotscheine und Zertifikate erteilen, gar nicht besitzen. Wie uns die Kgl. Staatsanwaltschaft Kassel mitteilt, schweben gegen fast hundert dieser Firmen Strafverfahren wegen Betrugs und Wuchers und zugleich Sperren für sämtliche Postsendungen. Jeder, der mit den Firmen oder ihren Vermittlern in Verbindung tritt, setzt sich also dem gerichtliehen Strafverfahren aus. Es sei auch besonders gewarnt vor dem Kauf von Losen der dänischen Koloniallotterie; zahlreiche Bestrafungen sind auch halb erfolgt. Alle, die mit ausländischen Firmen in Verbindung getreten sind, werden sich am besten an die Kgl. Staatsanwaltschaft Kassel wenden.

Der Jahrestag der „Titanic"-Katastrophe. Aus New York wird gemeldet: Der zum Andenken an die Opfer der „Titanic"-Katastrophe errichtete Leuchtturm wurde mit einer eindrucksvollen Feier eingeweiht. Der Leuchtturm, der einen Radius von zwölf englischen Meilen hat, ist von der Regierung übernommen worden.

Die Untersuchung in der Giftmordaffäre des Fechtlehrers Karl Hopf bringt immer interessantere Einzelheiten. Es hat sich herausgestellt, daß Hopf, der eine gute Schule besucht und als Einjähriger gedient hat, eine ausgedehnte Bazillenzucht trieb. In einem Zimmer des Hauses, das er bewohnte, wurden nicht nur Reinkulturen von Typhus- und Cholerabazillen, sondern auch Rotzbazillen gefunden. Vorläufig erstreckt sich die Untersuchung auf die Vergiftung seiner dritten Frau, die im Krankenhaus ihrer Genesung entgegensieht. Immermehr Einzelheiten werden über das Leben und Treiben des abenteuerlichen Mannes bekannt. Im Adreßbuch ist er unter seinem richtigen Namen Karl Hopf verzeichnet, aber auch als Fechtlehrer Athos. Hopf ist in der Untersuchungshaft gefesselt und wird streng bewacht, damit er nicht Selbstmord begehen kann.

Feuilleton

Die schöne Blonde.

Kriminalgeschichte von Hans Hyan.

(7. Fortsetzung.)

„Sie wollten etwas fragen, Hanke?"

Der Mann reckte sich unwillkürlich.

„Wohl, Herr Kommissar. Fremdenpolizei in Hamburg ist doch sehr scharf."

„Sie meinen, warum die Bande da gerade diesen Platz wählt", half Dr. Schavrell dem Wortkargen aus. „Ganz bin ich mir darüber auch noch nicht klargeworden. Denn die bloße Tatsache, daß die angebliche Mutter von der Gesellschafterin in Großborstel wohnt" . . . Er dachte nach. „Der ganze Anschlag ist so fein ausgeklügelt, daß ich . . . nein, ich kann da nicht an einen Zufall glauben. . . Auch daß sie dort gleich Anschluß an den Dampfer haben . . . auch das genügt nicht zur Erklärung. Jedenfalls ist es notwendig, daß wir auch unsern Reiseplan machen . . . wir alle drei! Und da bin ich zu dem Entschluß gekommen" . . .

Die Klingel des Telephonapparates auf dem Schreibtisch des Kommissars läutete schrill und andauernd.

„Na, Gott sei Dank! Das Gewitter ist also vorüber . . . es gibt wieder 'ne Verbindung."

Dr. Schavrell nahm den Hörer.

„Wer ist dort? Wie?"

„Martha? Martha Flanzke? Ach so . . . ja" —

„Machen Sie mal das Fenster zu, Felgentreff, schnell! Schnell!"

Während der lange, ein bißchen schlotterig angezogene Beamte, auf den Spitzen seiner großen Füße gehend, den Befehl ausführte, horchte Dr. Schavrell in höchster Spannung in den Apparat.

„Also einen Brief haben Sie? Von dem Fräulein? So? An wen? Wie ist die Adresse?" —

Schreiben Sie mal auf, Hanke.

Herrn v. Lauchenfels, Hotel de St. Petersbourg, Mittelstraße. Sie sind jetzt auf dem Wege? Wo denn? Ich meine, wo Sie augenblicklich sind? Auf dem Postamt in der Lennéstraße? Schön . . . und fahren hin? Hm. Sagen Sie mal, wo ist denn da der Diener gewesen? Mich wundert, daß man Sie beauftragt . . . ist fort? Ganz und gar? Nein . . . also bloß so . . . eine Besorgung . . . und die . . . hat ihm auch das Fräulein aufgetragen? . . . So!"

Dr. Schavrell übersah bereits die Situation: Aus Angst vor der Eifersucht dieses ungestümen Liebhabers hatte die Blonde zum Boten lieber das Hausmädchen gewählt, von deren Mitwissenschaft sie ja wohl kaum eine Ahnung hatte. Und wenn selbst, diese Briefsendung an den eigenen „Bruder" konnte ja niemand auffallen, höchstens, daß die Baronin gewünscht hätte, seine Bekanntschaft zu machen, was sich ja dann wieder aus irgendwelchen Gründen leicht als momentan untunlich erklären ließ.

„Es ist gut," sprach er in den Apparat hinein, „fahren Sie ruhig nach dem Hotel. Sie sollen doch auf Antwort warten, nicht? Und wenn Sie wieder herauskommen aus dem Hotel, verstehen Sie, ja? . . . Wenn Sie heraustreten, dann achten Sie auf einen Mann, der seinen Spazierstock mit der Krücke nach unten trägt. Der wird vor Ihnen hergehen, bis zur Ecke. Da steht ein Auto . . . in das steigen Sie ein . . . verstanden, ja? Daß Sie rechtzeitig nach Hause kommen? . . . Brauchen Sie sich nicht ängstigen, ich sorge dafür! . . Gut! . . . Sehr gut! . . . Vorläufig dank' ich Ihnen . . . Ja! . . . Schluß."

„Also Sie", wandte sich der Kommissar an den langen Schutzmann, „bleiben hier, bis ich wiederkomme! Ich erwarte wichtige telephonische Nachrichten! Alles gut aufnotieren! Ja! Und Sie, Hanke, komemn mit mir mit!"

Zwei Minuten später saßen die beiden Beamten im geschlossenen Automobil.

„Sowie ich ausgestiegen bin," sagte Dr. Schavrell, „instruieren Sie den Chauffeur, daß er nachher auf einem Umweg nach dem Präsidium fährt. Dann kommen Sie mir langsam nach . . . bleiben aber natürlich auf der anderen Seite, gehen ruhig am Hotel vorbei und halten ihren Stock, wie spielend, mit der Krücke nach unten . . . ja!"

Der Kommissar war noch bei seinen Instruktionen, da hielt der Kraftwagen sehon in der Charlottenstraße, dicht hinter der Mittelstraße.

Dr. Schavrell stieg aus und fand sofort das einige Häuser weiter liegende Hotel de St. Petersbourg. Vorbeigehend sah er in den offenen Hausflur hinein und überlegte sich, daß in diesen wenigen Minuten das Dienstmädchen, da es ja die elektrische Bahn benutzte, noch nicht hier sein könne. Er ging nun nach der Friedrichstraße zu und beobachtete von dort aus. Nach einer Weile kam die Martha Flanzke — des Kommissars gutes Auge erkannte selbst die Sommersprossen auf ihrem Gesicht.

Sie ging vor dem Eingang des Hotels ein paar mal hin und her und betrat es zögernd.

Dr. Schavrell wartete eine Minute, dann kam er rasch heran und ging, wie in ziemlicher Eile, in das Hotel hinein. Er ging an der bei der Portierloge stehenden Martha Flanzke, um deren leiehtes Erschrecken er sich nicht kümmerte, vorüber, fragte einen Kellner nach dem Lesesaal und betrat diesen mit einer Sicherheit, als erwarte er, dort bestimmt jemand zu finden. Rasch trat er, sich selbst mit dem Rücken gegen die Hotelgäste deckend, an eins der beiden Schreibpulte heran, nahm ein paar von den Firmenkuverts des Hotels und ließ sie in seiner Brusttasche verselwinden. Dann verließ er das Lesezimmer im gleichen Tempo und kam gerade recht, den schwarzen Herrn betraehten zu können, der, einen Brief in der Hand, nach dem Mädchen fragte.

Dr. Schavrell stand hinter dem Herrn, der einen eleganten, hellen Sommeranzug und blitzende Brillantringe trug; aber der in die Wand eingelassene Riesenspiegel vermittelte dem Kommissar diese so wünschenswerte Bekanntschaft bequem und ohne daß der Beobaehtete etwas davon merkte. Und wie eine ausgezeichnete Photographie trug das fabelhafte Menschengedächtnis des Kommissars das Bild des Schwarzhaarigen mit den stechenden Augen, dem hochgezwirbelten Schnurrbart mit sich fort.

Als er ins Auto stieg, hielt ihm Martha, die drin saß und vor innerer Erregung mit den Tränen kämpfte, wortlos den Brief entgegen.

Der Kommissar zauderte. Sollte er den erst mitnehmen nach dem Präsidium, um ihn dort zu öffnen? Ach was! Er riß das ebenfalls dem Hotel gehörende Kuvert auf. . . In ebenso eins steckte er den Brief nachher ja wieder hinein! Und wenn auf dem neuen die Aufschrift fehlte, so mochte die Blonde denken, ihr Bruder habe aus großer Vorsicht, um seine Handsehrift nicht mehr als dringend nötig zu zeigen, den Umschlag nicht beschrieben. Die Hauptsache war, daßdie Martha für jede dahinzielende Frage gerüstet und fest blieb!

Begierig entfaltete er den Bogen — und ein böses Wort entschlüpfte seinem Munde. . . Der Brief war aus lauter einzelnen Buchstaben, als habe man das Alphabet durcheinander geschüttelt, zusammengesetzt . . . auch Zahlen waren dazwischen — offenbar eine Chiffreschrift, deren Entzifferung, wenn sie überhaupt gelang, sieherlich Stunden, vielleicht sogar Tage in Anspruch genommen hätte. . . Nein, dazu war keine Zeit! Daher auch die scheinbare Leichtfertigkeit in der Wahl des Boten! Den Brief konnte besorgen, wer wollte! Aber auf keinen Fall durfte auch nur der Verdacht in der Gesellschafterin aufsteigen, daß noeh eine andere Hand wie die des Dienstmädchens das Schreiben berührt hatte!

Der Kommissar lie ßdas Auto halten — es war schon beim Kaiserliehen Sehloß — wieder umkehren, nach Westen.

Noch einmal schärfte er dei Martha ein, so unbefangen wie möglich zu sein, dann gab er ihr das in ein friseh es Hotelkuevrt gesteckte Schreiben und ließ sie hinter dem Brandenburger Tor, an der Königgrätzer Straße aussteigen, mit der Weisung, sie solle von hier ruhig zu Fuß gehen, so käme sie gerade zurecht.

Das Mädchen stieg aus, und der Kommissar dirigierte das Automobil von neuem nach dem Präsidium. Er war nicht ganz zufrieden mit dem Erreiehten; aber er hatte doch den eigentlichen Attentäter diesmal von Angesicht zu Angesicht gesehen . . . bald

Der nächste Historikerkongreß in Petersburg. In der Schlußsitzung des dritten internationalen Kongresses in London wurde Petersburg als Sitz des nächsten internationalen Kongresses für das Jahr 1918 bestimmt.

Ueber die Filehner-Expedition wird in den letzten Wochen nichts mehr berichtet. Nur kurz und dürftig hat kürzlich der Telegraph aus Berlin gemeldet, daß Oberleutnant Dr. Filchner die beabsichtigte Fortsetzung der Expedition aufgegeben habe. Warum er die mit so großen Erwartungen in Szene gesetzte und so vorzüglich ausgerüstete Expedition, ohne besondere Resultate zu erzielen, jetzt nicht mehr fortsetzen will, wird verschwiegen. Filchner hatte doch bei seiner Rückkehr der Oeffentlichkeit ausdrücklich mitgeteilt, daß er die Durchführung der Expedition nur abgebrochen habe, um das stark durch das Eis mitgenommene Schiff wieder instand setzen zu lassen und um, wie er durchblicken ließ, einen neuen Stab Mitarbeiter zu gewinnen, da seine bisherigen Teilnehmer an der Expedition erklärt hätten, in die Heimat zurückzukehren. Die telegraphische Meldung ließ aber nicht erkennen, ob die Expedition überhaupt aufgegeben worden ist. Wie uns nun mitgeteilt wird, soll die Antarktische Expedition des Oberleutnants Filchner jetzt liquidiert werden. Das Expeditionsschiff „Deutschland" befindet sich bereits auf der Heimreise nach Hamburg. Es soll verkauft werden. So wird also die Expedition, auf die das deutsche Volk so große Hoffnungen gesetzt hat und die die mehr als eine Million Mark gekostet hat, sang- und klanglos begraben. Woran liegt dieser Mißerfolg und wo der Grund dieses rätselhaften Aufgebens jeder weiteren Betätigung der noch auf weitere zwei Jahre vorgesehenen Expedition? An der Beantwortung dieser Fragen hat die Oeffentlichkeit ein sehr großes Interesse, da die großen Mittel zum allergrößten Teil aus ihr willig geflossen sind.

Bundeshauptstadt.

Abonnements. Wir wären unseren in den Vororten wohnenden Abonnenten, in deren Wohnung der Cobrador bereits einmal oder auch schon öfters vergeblich vorgesprochen hat, dankbar, wenn sie die Liebenswürdigkeit haben wollten, die fälligen Abonnementsbeträge in unserer Geschäftsstelle, Rua dos Ourives 91, zu entrichten. Die Geschäftsstelle ist von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends geöffnet, und während jener Tagesstunden, während deren die definitive Quittung nicht ausgehändigt werden kann, kann das Abonnement gegen provisorische Quittung erlegt werden. Die definitive Quittung folgt dann durch die Post.

Zur Lage. Die gegenwärtige politische Lage Brasiliens erinnert an den Zustand der Dinge auf dem Balkan vor dem Beginn des letzten Krieges. Auch hier handelt es sich um die Aufrechterhaltung eines „status quo", an dem nach der Ansicht der Kompetenten absolut nicht gerüttelt werden darf. Jede politische Gruppe und jedes Grüppchen, will den mit Ach und Krach erworbenen Einfluß für alle Zeiten sichern, und schaut ängstlich um sich, ob nicht jemand da ist, der auf Kosten der anderen für sich irgendeinen Nutzen herausschlagen will. Daß die Lage unhaltbar ist, gibt ein jeder zu, an eine gründliche Besserung denkt aber keiner, denn eine solche könnte seine eigenen Interessen gefährden, die ihm über alles gehen. — Es bedurfte eines Gewaltstreichs, um die Balkanfrage ins Rollen zu bringen, und so wird eines schönen Tages auch in Brasilien jemand energisch auftreten müssen, wenn einmal reiner Tisch gemacht werden soll. Wem soll diese Rolle zufallen? Auf dem Balkan gab ein russischer Minister den Anstoß, ein Mann, der angeblich an der Schwindsucht leidet, und schon längst sein Testament gemacht hat. Er gab aber nur den Anstoß, und überließ dann die Sache den „Gernegroßen", den Generalen, die kein Westeuropäer für solche gehalten, die sich aber, als es darauf ankam, als äußerst tüchtige und brauchbare Leute erwiesen. So kann es auch hier gehen. Es braucht kein Kraftmeier zu sein, der zuerst den Gedanken faßt, und es brauchen keine bekannten Größen zu sein, die das Riesenwerk verrichten. Der leitende Mann muß nur eine gewisse Summe von Willen sein eigen nennen und die unentbehrliche Gewandtheit mit der nicht minder notwendigen Skupellosigkeit verbinden und die ausführenden Kräfte müssen nur von dem einen Gedanken beseelt sein: entweder biegt oder bricht es — aber es bleibt nicht wie es ist. Hat Brasilien solche Männer? Vor vier Jahren schien dieses der Fall zu sein. Es fehlte damals nicht an Männern, die reinen Tisch machen wollten, und es fehlte auch nicht an Geistern, die kampfesfreudig sich in den Strudel stürzten; jetzt sieht man diese Männer aber nicht mehr, denn jetzt erstirbt wieder alles im Respekt vor dem politischen „status quo". — Die jetzt am meisten genannten Kandidaten, die Herren Campos Salles und Rodrigues Alves, haben den sehr begreiflichen und den sehr gerechtfertigten Wunsch, als Versöhnungskandidaten angesehen zu werden; die Parteien und Gruppen zerren aber alle und jede an ihrem Seil und verraten nicht den leisesten Wunsch, zum Wohle der Allgemeinheit etwas von ihren partikularen Interessen zu opfern. Pinheiro Machado ist nur darauf bedacht, seinen Einfluß aufrecht zu erhalten, koste es, was es wolle; die Nordstaaten, die im vorigen Jahre ihre Olygarchien vertrieben, befürchten wieder, daß der Gauchogeneral die alten Cliquen wieder in ihre Positionen einsetzen könnte; Minas Geraes will nicht abseits stehen, sondern eine hervorragende Rolle spielen; Nilo Peçanha und mit ihm der Staat Rio de Janeiro hat gerade denselben Wunsch und São Paulo, das infolge der bei der letzten Wahl eingenommenen Sonderstellung während der Periode Hermes da Fonseca, abseits bleiben mußte, will die Stellung zurückerobern, die es früher in der Bundespolitik hatte und die ihm, ehrlich gestanden, als dem wirtschaftlich ersten Staat des Bundes von Rechtswegen auch nicht abgestritten werden kann. — Alle diese Wünsche sind an und für sich berechtigt, das Fatale aber ist, daß der Mann noch nicht geboren zu sein scheint, der sie alle erfüllen könnte.

Der Sohn des paulistaner Staatspräsidenten, Herr Dr. Rodrigues Alves Filho, wurde von einem Journalisten über die, seinen Vater betreffenden Gerüchte interviewt und erklärte, daß Herr Rodrigues Alves tatsächlich die Einladung erhalten habe, die Kandidatur anzunehmen. Dr. Francisco Salles habe den Auftrag erhalten, nach São Paulo zu gehen und sich mit dem Staatspräsidenten zu verständigen. Zuerst habe aber der Ex-Minister ihn, den Sohn, gesprochen, und er habe ihm erklärt, daß sein Vater erholungsbedürftig sei und deshalb die angebotene Kandidatur wohl nicht annehmen werde, es sei aber auf alle Fälle ratsam, die Antwort bei ihm selbst zu holen. Darauf habe er, Rodrigues Alves Filho, seinem Vater geschrieben und von ihm die erwartete Antwort erhalten, daß er erstens erholungsbedürftig sei und zweitens die Kandidatur Campos Salles' für die die richtige halte, da sie ihm geeignet erscheine, alle Gruppen zu versöhnen. Es zirkuliere wohl das Gerücht, daß die Aufstellung Campos Salles' eine Spaltung in der paulistaner Regierungspartei nach sich ziehen werde, dieses könne aber nicht der Fall sein, da die Kandidatur von allen politischen Chefs begrüßt werde.

Dantas Barreto hat von dem Staatskongreß Urlaub erlangt und kommt nach Rio de Janeiro. Ueber den Zweck dieser Reise zirkulieren die sonderbarsten Gerüchte. Frau Fama hat sogar die Weisheit auf den Markt gebracht, daß Dantas Barreto die Absicht habe, Hermes da Fonseca von dem Regierungsstuhl zu reißen, um die Militärdiktatur zu proklamieren. In anderen Ecken hat sie aber geplauseht, daß der schneidige General nur den guten, aber keineswegs revolutionären Plan habe, für die Kandidatur des Herrn Dr. J. F. de Assis Brasil Propaganda zu machen.

Deutsche Operettengesellschaft. Die Vorstellungen der Deutschen Operettengesellschaft, Direktion Josephine Tuscher, im Theatro Lyrico beginnen am 26. d. M. Es werden 10 Vorstellungen gegeben werden, davon 6 im Abonnement. Die Abonnementslisten liegen noch im „Jornal do Brasil" und im Wechselgeschäft Copenhagen in der Avenida Rio Branco auf. In São Paulo werden die Vorstellungen am 7. Juni beginnen, und zwar tritt die Gesellschaft im Theater São José auf. Es sind 8 Abonnementsvorstellungen in Aussicht genommen. Wie wir aus den Zeitungen von Buenos Aires ersehen, erntet die Truppe dort große Erfolge. Namentlich die beiden Primadonnen Mizzi Wirth und Eugenie Della Donna, der Tenor Stefan Kaposi, der Tenor-Buffo Poldl Murauer und die Komiker Rudolf Ander und Rudolf Kurt werden sehr gelobt. Aber auch die anderen Kräfte gefallen gut, und die Kritiker der argentinischen Hauptstadt rühmen das ausgezeichnete Zusammenspiel sowie die exakte Orchesterbegleitung. Es scheint also tatsächlich, als ob Fräulein Tuscher ihr Versprechen, in diesem Jahre ein wirklich erstklassiges Ensemble herauszubringen, erfüllt habe. Man sieht deshalb allgemein dem Auftreten der Operettengesellschaft mit Spannung entgegen.

Als abschreckendes Beispiel für unsere Deputierten macht eine Erzählung die Runde durch die landessprachliche Presse, wie es einem argentinischen Volksvertreter ergangen, der die Vermessenheit gehabt, zu dem Ehescheidungsprojekt einen ultraliberalen Ergänzungsantrag zu stellen. Der argentinische Deputierte Dr. Posenti hat den Antrag eingebracht, daß die Ehescheidung auch ohne jeden Prozeß auf beiderseitiges Verlangen ausgesprochen werden sollte. Dieser durchaus verständige Gedanke, der im „reaktionären" Europa sogar von alten Konservativen als eine dringende Notwendigkeit verteidigt wird, erschien der „fortschrittlichen argentinischen Gesellschaft als eine Ungeheuerlichkeit und sowohl Dr. Posenti wie seine Kollegen Palacios und Conforti, die für seinen Antrag eingetreten, wurden mit dem gesellschaftlichen Bann belegt. Darüber wird in einem wirklich rührenden Tone berichtet: Am Tage nach der Einbringung des gedachten Antrages erschien Dr. Posenti auf einen Ball und er wurde sofort von einer Gruppe von Damen umringt, die dem Deputierten erklärten, daß sein Projekt geeignet sei, die Gesellschaft zu zerstören und die Familie zu anarchisieren. Eine der Damen aus der besten Gesellschaft frug Herrn Dr. Posenti: „Glauben Sie, daß in der Welt die Herrschaft der Liebe aufgehört hat? Wir alle sind beunruhigt, alarmiert sogar, denn wir fürchten für das Glück unseres häuslichen Heims. Glücklicherweise haben die Frauen eine Engelgeduld (Eigenlob . . . .). Sie sehen nicht, oder sie wollen nicht sehen, was ihre Männer treiben. Ohne diese Geduld würden die Richter, falls Ihr Projekt Gesetz würde, alle Hände voll zu tun haben, nur um die Scheidungsklagen zu erledigen. Denken Sie mal, was wohl geschehen würde, wenn jede Frau, die eine Klage gegen ihren Gatten hat, zum Richter laufen und die Scheidung beantragen würde? Welches Ende würde damit unsere Gesellschaft nehmen? Sehen Sie, Herr Deputierter, Ihr Projekt wird vielleicht nach einigen Jahrzehnten zeitgemäß sein oder es ist es jetzt im „zivilisierten" Europa, wo die Heirat nichts anderes als ein Geschäft ist. Ihr Projekt ist schlecht ,schädlich und undurchführbar; Sie haben es eingebracht, weil sie noch jung sind und keine verheiratete Tochter haben. Was wäre das für eine Gesellschaft, wenn die geschiedenen Frauen sich wieder verheiraten würden! Was wäre das für eine Moral?" Dr. Posenti wollte antworten, aber die Damen ließen ihn nicht zu Worte kommen (das glauben wir! D. Red.) und keine Dame wollte mit ihm tanzen.. Diese banale Geschichte wird zu Nutz und Frommen der brasilianischen Gesellschaft in unserer Landespresse breit getreten und das nennt man: die Ehescheidung bekämpfen. Wollte man den Nachweis führen das gegen die Ehescheidung nichts Stichhaltiges vorgebracht werden kann, dann wäre die obige Geschichte dazu am vorzüglichsten geeignet.

Oesterreichs Handel mit Brasilien. Der Verein der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen in Wien veröffentlicht in seinem Geschäftsbericht für 1912 folgende Mitteilungen über den Kaffeeimport aus Brasilien nach Oesterreich: „Die Gestaltung des Schiffsverkehrs mit Brasilien ließ vieles zu wünschen übrig. Von der diesen Schiffsdienst nach Triest fast ausschließlich besorgenden „Austro-Americana" war auf den gebührenden Laderaum für Kaffee nicht immer genügende Rücksicht genommen worden. Außerdem war der Aufenthalt in den brasilianischen Haupthäfen, Santos und Rio de Janeiro, viel zu kurz bemessen. Dadurch erfolgten die Kaffeeverladungen in überhasteter Eile. Es kam auch vor, daß Dampfer mangels Zeit und Laderaum die bereits vorbereitete Kaffeeladung überhaupt nicht mitnahmen. Dies bedeutet nun für die Importeure peinliche und arge Benachteiligung. . . . Gemeinsam mit den Vereinen der am Kaffeehandel beteiligten Firmen in Hamburg und Triest brachten wir unsere Voraussetzung, daß einzelne Kaffeeladungen bereits in Brasilien mit einem Untergewichte zur Verschiffung gelangen, der Vereinigung Associação Commercial de Santos zur Kenntnis. Unsere Aktion wurde von dem Herausgeber der „Deutschen Zeitung" in São Paulo und Rio de Janeiro, Herr Rudolf Troppmair, in bewährter, selbstloser Weise durch Veröffentlichung unserer Ausführungen wirksam unterstützt. Sie hatte den Erfolg, daß die genannte brasilianische Korporation, wie sie uns unterrichtete, ihren Mitgliedern dringend nahelegte, zur Ehre ihres guten Rufes auf dem Weltmarkte genauer auf die korrekte Gewichtsübergabe zu achten. Seitdem scheinen sich die vorgekommenen Unzukömmlichkeiten vermindert zu haben."

Wir freuen uns, daß die von uns unterstützte Reklamation des Wiener Vereins in Santos den gewünschten Erfolg gehabt hat. Es war ja auch gar nicht anders zu erwarten, denn eine Korporation von dem Ansehen der Associação Commercial in Santos läßt nichts unversucht, um den Ruf des Platzes zu wahren. Was die in dem Jahresbericht enthaltenen Beschwerden gegen die Kaffeeverladungen durch die Austro-Americana anbelangt, so werden es unsere Wiener Freunde nicht übelnehmen, wenn wir da einen anderen Standpunkt einnehmen. Sie scheinen zu übersehen, daß der Schiffahrtsdienst der Austro-Americana nach Südamerika noch in den Anfängen steht. Die rührige Triester Reederei mußte sich zunächst dem Dienst nach den Vereinigten Staaten widmen, weil nur dieser ihr von vorneherein eine sichere Basis bieten konnte. Es ist noch nicht gar so lange her, daß sie den ersten Versuch mit dem Südamerikadienst machte, und man wird in Wien wohl besser als hier wissen, daß dieser Versuch in Oesterreich als ein großes Wagnis angesehen wurde. Er ist wider Erwarten gut gelungen, und die Austro-Americana hat den Südamerikadienst infolgedessen weiter ausgebaut, oder genauer gesagt: sie ist seitdem in stetem Ausbau begriffen. Aber solange sie noch nicht Schiffe genug zur Verfügung hat, um Zwischenlinien einrichten zu können, sondern nur eine durchgehende Brasil-La Plata-Linie unterhalten kann, solange vermögen ihre Dampfer in unseren Häfen nicht lange Aufenthalt zu nehmen. Das verbieten die Anforderungen des Passagierverkehrs, in dem die Austro-Americana bekanntlich mit der Konkurrenz anderer Linien zu rechnen hat, namentlich der italienischen. Daß unter diesen Umständen: dem noch immer beschränkten Schiffsraum, der langen Liegezeit in Buenos Aires und dem kurzen Aufenthalt in den Brasilhäfen bei uns nicht immer Zeit und Laderaum genug für das Verladen von Kaffee vorhanden ist, ist gewiß bedauerlich, aber doch erklärlich. Wie der Verein der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen auf eine Eingabe an das k. k. Handelsministerium erfahren hat, ist die Austro-Americana bestrebt, diesen Unzuträglichkeiten abzuhelfen. Wir glauben, aus dieser Versicherung entnehmen zu dürfen, daß die Reederei sich mit dem Gedanken an die Errichtung einer Zwischenlinie trägt, die natürlich freudig zu begrüßen wäre. Bis es soweit ist, mögen die österreichischen Kaufleute ein wenig Geduld haben und sich daran erinnern, daß Rom nicht an einem Tage gebaut wurde und daß es besser ist, einige Unzuträglichkeiten mit in Kauf zu nehmen, als den ganzen Handel unter fremder Flagge fahren zu lassen. Was die Brasilvertretung der Austro-Americana, die Firma Rombauer & Co., anbelangt, so geschieht seitens dieser Firma das Menschenmögliche, um die Unzuträglichkeiten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Davon können unsere Wiener Freunde überzeugt sein.

Büchertisch. (Bücherschenkung für das Deutschtum im Auslande.) „Vaterland, in tausend Jahren kam dir so ein Frühling kaum!" So jubelte Max von Schenkendorf, als er vor 100 Jahren das machtvolle Erwachen seines Volkes miterleben durfte. Die lebendige, treibende Kraft, die jene großen Zeiten sehuf, ist nicht mit der Vergangenheit versunken, sie lebt immer weiter zündend fort in unseren herrlichen Dichtungen. Die bekannte Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, ein rein gemeinnütziges Unternehmen unter Anschluß aller privaten Erwerbszwecke, hat soeben ein „Volksbuch vaterländischer Dichtung" zusammengestellt, das nicht nur die Jahre der Befreiungskriege umfaßt, sondern die schönsten Sänge über deutsches Ringen und Heldentum von altgermanischen Zeiten bis zur Gegenwart bringt. Ein Geschichtsbuch in brausenden Rhythmen! Dieses echt deutsche Werk (160 Seiten stark, bearbeitet von Paul Schreckenbach, illustriert von Th. Rocholl) will die genannte Stiftung anläßlich des Jubiläumsjahres 1000 Bibliotheken und Schulen im Auslande zum Geschenk machen. Jede deutsche Bücherei im Ausland, die sich an die Bibliothek-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel, wendet, erhält den Band, solange der Vorrat reicht, gegen Portoersatz unentgeltlich zugesandt. Das Porto für Zusendung als Drucksache nach dem Ausland beträgt 15 Pfennig.

Wo bleiben die Monarchisten? möchte man jetzt fragen, wo die Politik jetzt wieder hohe Wogen treibt und das republikanische Staatsschiff so herzlich schlecht gesteuert wird. Vor einigen Wochen, als der Kandidatursturm sich erst am fernen Horizont anzeigte, sprach man in jedem Café und in jeder Bar von der Monarchie und sogar purpurrote Republikaner wie Herr Barbosa Lima ließen sich über die Aussichten der Restauration vernehmen. Es hieß damals allgemein, daß gleich der Propaganda für die verschiedenen Kandidaturen auch die Propaganda für die Restauration einsetzen werde. Die eine ist nun da, die andere läßt aber auf sich warten, denn man hört von Dom Luiz de Bragança, der bereits zu einer der populärsten Persönlichkeiten geworden war, radikal gar nichts mehr. Hat er vielleicht seine Pläne aufgegeben oder haben seine Anhänger die Einsicht gewonnen, daß sie auf keinen Erfolg warten können? Mag dem nun sein wie es wolle, auf den monarchistischen Höhen herrscht volle Windstille und der Salonprophet Mucio Teixeira läuft Gefahr, seine Prophezeiung, daß die Restauration noch in diesem Jahre geschehen werde, widerlegt zu sehen.

Die Fleischpreise sind im Depot von S. Diogo endlich wieder gesunken. Das Rindfleisch kostet dort jetzt nur noch 580 und 600 Reis pro Kilo. Trotzdem fahren viele Fleischer fort, es zu 900 Reis zu verkaufen. Auf die Reklamation eines Kunden

---

würde er hoffentlich nähere Bekanntschaft mit ihm machen! —

* * *

Als die Beamten aufs Präsidium kamen, sah das Riesenhaus einem Ameisenhaufen ähnlich, in den eine Menschenhand hineinfährt. Die Hand aber, die hier hineingefahren, war blutig und gehörte einem unbekannten Mörder.

Dr. Schavrell, dem der Kriminalschutzmann Felgentreff ganz verstört meldete, der Herr Regierungsrat, der Dirigent der Kriminalpolizei, wünsche ihn so schnell als möglich zu sprechen, erfuhr die Nachricht von dieser geheimnisvollen Mordtat schon auf dem Wege zu seinem hohen Vorgesetzten. Im Augenblick, da er hörte, eine alte, wohlhabende Frau sei ermordet, kam ihm die fürchterliche Idee, die Verbrecher, denen er auf den Fersen war, könnten ihn dupiert und jetzt schon ihren schlimmen Vorsatz ausgeführt haben. Dann aber hörte er von einem halben Dutzend Kollegen, die schon beim Chef gewesen waren, den Namen . . . eine Rentnerin aus dem Kleinbürgerstande. — Wie atmete er da auf! . . .

Der Dirigent empfing ihn mit den Worten:

„Wir haben Arbeit, Doktor! Sie müssen sofort hin, die Kommission ist schon zusammen!"

Dr. Schavrell bekam einen großen Schreck: Ja, er gehörte zur Mordkommission. Bei solcher Sache mußte er dabei sein! Und er tat das ja sonst auch mit Freuden! Aber heute . . . wenn er das anfing! Die Sache lag, scheinbar wenigstens, absolut nicht einfach! Da würde er doch morgen nicht reisen können! Und er mußte reisen! . . Reisen mußte er, da konnte es kommen, wie es wollte!

aNeh kurzem Ueberlegen entschloß er sich, dem Chef seinen Fall, in den Umrissen wenigstens, klarzulegen. Aber das große Interesse, das er da vorausgesetzt hatte, war bei dem Regierungsrat im Augenblick wenigstens, noch nicht vorhanden. Er fragte nicht einmal nach den näheren Umständen. Scheinbar ganz mit der für ihn momentan viel wichtigeren Mordsache beschäftigt, sagte er:

„Gewiß müssen Sie das machen . . . selbstredend, lieber Doktor! Aber doch erst morgen — morgen doch erst! Und schließlich sind doch Ihre beiden Beamten, wie Sie sagen, auch schon instruiert."

„Verzeihung, Herr Regierungsrat, ich" . . .

„Ja, ja, ich weiß schon, was Sie wollen! Sie tragen die Verantwortung für alles, meinen Sie! Natürlich! Aber doch erst morgen, heute reist die Dame doch nicht, nicht wahr?"

„Nein, aber" . . .

„Aber . . . aber vor allem müssen wir sehen, daß wir den Mörder fassen! Das ist der zweite, ganz ähnliche Fall in einem halben Jahre, und den ersten haben wir auch nicht eruiert! . . . Bedenken Sie doch, bitte, meine Stellung, Herr Kommissar . . . mich, mich allein macht man für alles verantwortlich!"

„Oh," dachte Dr. Schavrell, „jetzt wird er gar dienstlich!" Und gebeugten Hauptes nahm er jetzt die Weisungen seines Vorgesetzten entgegen. Was er tun und lassen würde, wußte er in diesem Augenblick noch nicht. Aber mit Entsetzen dachte er daran, daß morgen nachmittag 5 Uhr 25 Minuten der D-Zug nach Hamburg ohne ihn abfahren könne.

* * *

Auf dem Lehrter Bahnhof, in der Abfahrtshalle, vorn am Eingang standen mit einigem Handgepäck, das sie neben sich gestellt hatten, der Diener Franz und das Hausmädchen Martha.

Ueber dem Glasdach der großen Halle lag der leuchtende Sonnenschein eines Sommertages, der im Scheiden noch so schön, so goldig war, als würde der Abend, die Nacht keine Gewalt über ihn haben. . . nUd hinten, wo Glanz und Glut unter das Eisengewebe der sich öffnenden Halle hereinbrach, fuhr langsam, fast feierlich, wie ein heimkehrender Sieger, der Fernzug auf den blitzenden Geleisen herein.

In bekümmertes Sinnen versunken, blickte Martha Flanzke dorthin. Ein dumpfes Weh füllte ihr junges Herz. Lohnte es sich denn noch für sie, den Mann an ihrer Seite zu überreden, daß er von diesem gefährlichen Menschen abließ und zu ihr zurückkehrte? . . . Die Liebe, die ihr Herz mit ihm seit Jahren verband, war müde geworden; vielleicht weil sie die Zwecklosigkeit ihrer Mühen einsah und dunkel ahnte, daß jedes gute Wort, was dieser breite, vollippige Mund zu ihr sprach, nur noch Heuchelei und Lüge war.

Seit dem Streit im Wintergarten, bei dem Frau v. Lehnemark sie beide überraschte, hatte sich sein Benehmen ganz geändert. Er versicherte immer wieder: er, ebensowenig wie die Gesellschafterin, dächten jetzt mehr daran, etwas gegen die Frau Baronin zu unternehmen . . . Aber Martha glaubte ihm nicht; sie sah das heimliche Glitzern in seinen großen, harten Augen, die sie einst schön fand und deren fahles Blau ihr jetzt falsch und grün, wie das der Katze deuchte. Sie fing an, die Vergeblichkeit ihrer Sorgen einzusehen, die jahrelang über dem regellosen Leben dieses leidenschaftlichen Menschen gewacht hatten; und sie empfand die Pflicht, von nun an all ihre Aufmerksamkeit auf das Schicksal jener gütigen Frau zu richten, der sie dankbar war und die, trotz der Beteuerungen ihres bisherigen Bräutigams, das fühlte sie, auf das schwerste bedroht war.

Sollte sie hier auf dem Bahnhof offen hervortreten und ihrer Dame sagen, was sie wußte? . . Noch war es Zeit! Der Wagen, der Frau v. Lehnemark und die Gesellschafterin brachte, mußte jede Minute vorfahren! Aber das arme, im Sprechen und in ihrer ganzen Lebensform so wenig gewandte Mädchen stellte sich in ihrer Phantasie vor, wie sie an die Frau Baronin herantrat, die bei aller Herzensgüte stets jene Unnahbarkeit hatte, die ganz reichen und vornehmen Leuten selten fehlt. — Da klopfte diesem einfachen Geschöpf schon das Herz! Sie sah auch die Gesellschafterin daneben stehen, die sie haßte und der sie sich doch untergeben und nicht gleichwertig fühlte. Würde die gnädige Frau ihr denn glauben, wenn die andere mit ihrem Teufelslächeln alles als Lüge und Hirngespinst erklärte? Dem Zorn ihres Bräutigams, dem hätte sie schon standgehalten, aber so ganz war ja die Hoffnung auf ein Wiederfinden ihrer Herzen doch noch nicht in ihr geschwunden! Ihre Weibseele klammerte sich an den Mann, den ihr Verstand schon verloren sah, und die Erinnerung, die große Versöhnerin der Geschlechter zeigte ihr allzu deutlich noch die Bilder eines entschwundenen Glücks. . . Da mußte ihrer nach einem Ausweg suchenden Angst ja der Kriminalkommissar mit seiner zuversichtlichsten Miene, seinen fast sorglosen Worten einfallen: „Auf Gott und vielleicht auch ein bißchen auf mich, dürfen Sie fest vertrauen!" Sie wandte sich, ihr Auge suchte zwischen den Reisenden umher, die in der Halle, auf dem Bahnsteig sich aufhielten. Er hätte doch da sein müssen, der Herr Kriminalkommissar! Der Zug ging doch in einer Viertelstunde ab! . . . Aber vielleicht wollte er erst im letzten Augenblick einsteigen. Die die er beobachtete, sollten ihn wohl nicht sehen. . .

„Wen suchst du denn?" fragte Franz, der das Mädchen heimlich, nicht mit guten Augen, schon lange ansah.

„Ach, gar keinen."

„Du erwart'st wohl hier jemand?" Es sollte spaßhaft klingen, war am Ende auch so gemeint. Die Martha aber erschrak bis ins Herz. Doch ihre Mädchenschlauheit fand gleich den Weg, sie parierte:

„Ich kann die Angst nicht loswerden, Franz! . . Deinetwegen!" . . .

„Mich laß man!" sagte er mit einer leichtfertigen Geste und lachte. „Du, da kommt die Alte!"

„Die gnädige Frau? Wo denn?"

Frau v. Lehnemark und ihre Gesellschafterin waren zum Nebenportal hereingetreten. Jetzt sah Martha sie und eilte ihnen entgegen. Der Diener blieb, Haltung annehmend, bei den Sachen.

Nun ging alles zu schnell, als daß Martha Flanzke noch viel hätte nachdenken können. . . Der Bahnsteig voller Menschen, sie selbst mit dem Unterbringen der Reiseeffekten, Taschen, Decken und Kissen, vollauf beschäftigt .Nur einmal noch, wie sie beide die Sachen ins Coupé trugen, raunte sie ihrem Liebhaber zu:

„Tu, als ob du plötzlich krank geworden bist, bist, Franz, un bleib hier! Ich bitt' dich, um Gottes willen, bleib hier!"

erwiderte ein Fleischer: „Ja, Kuhfleisch kostet allerdings 800 Reis, aber was ich Ihnen verkaufe, ist Ochsenfleisch.“ Nun wird im Depot kein Unterschied im Preise gemacht, sondern ob das Fleisch von einem Rind, einer Kuh oder einem Ochsen stammt: es kostet immer 580 und an manchen Tagen 600 Reis. Der Vorwand des Fleischers ist also nicht stichhaltig.

Die Nordamerikareise des Ministers des Aeußern findet in der argentinischen Presse kein freundliches Echo. Das ist begreiflich, denn Argentinien steht sich mit den Vereinigten Staaten nicht besonders gut, da sie als Exporteure von Weizenmehl, von Mais und Fleisch natürliche Konkurrenten sind. Man fürchtet am La Plata offenbar, daß wir der Union Zollzugeständnisse machen werden, die den argentinischen Produkten die Konkurrenz bei uns erschweren. Dagegen spricht freilich die brüske Aufhebung der Vorzugszölle auf die bewußten nordamerikanischen Artikel und die Hinauszögerung des für den März und April erbetenen Besuches, die nachgerade in Unhöflichkeit ausartete. Aber auch wir meinen, daß Brasilien an einem intimen Nachbarverhältnis mit Argentinien mehr gelegen sein muß als an der Freundschaft der Vereinigten Staaten, die bekanntlich nicht immer ungefährlich ist.

Bevölkerungsstatistik. In der Woche vom 4. bis 10. Mai wurden im Bundesdistrikt 614 Geburten, 141 Eheschließungen und 378 Sterbefälle verzeichnet. Seit dem 1. Januar sind im ganzen 7150 Personen gestorben. Unter den Todesursachen stehen an erster Stelle Erkrankungen der Verdauungsorgane, denen 66 Personen zum Opfer fielen. Davon waren 36 Kinder unter einem Jahre und 18 Kinder von 1 bis 5 Jahren, also zusammen 54 Kinder! Die Tuberkulose forderte 60 Opfer, Erkrankungen der Atmungsorgane 56. An den Pocken starben 2 Personen, und 22 Pockenkranke befanden sich am 10. Mai im Hospital S. Sebastião in Behandlung.

Die Nationaldruckerei als Papierlieferantin. Dem „Correio da Manhã“ entstammt eine sensationelle Nachricht, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Die „Imprensa“, das „Jornal do Brasil“ und das „Paiz“ sollen bei Gelegenheiten, als ihnen das Papier ausgegangen war, von der Nationaldruckerei leihweise welches erhalten haben, und zwar mit Genehmigung des Finanzministers Francisco Salles. Das „Paiz“ habe bei einer Gelegenheit 30 Rollen auf einmal geborgt. Die Rückerstattung hätten sämtliche Blätter vergessen, und als die Abrechnung der Nationaldruckerei vorgelegt wurde, da habe der Minister angeordnet, das Papier als im eigenen Betrieb verbraucht aufzuführen, das heißt also den drei Zeitungen etliche Dutzende von Contos zu schenken. Der „Correio da Manhã“ fordert Herrn Rivadavia Correa auf, diese Verletzung der Interessen des Fiskus nicht zuzugeben und die Blätter zur Zahlung der geschuldeten Beträge beziehungsweise zur Rückerstattung des Papiers aufzufordern. Sollte Herr Francisco Salles sich wirklich haben hinreißen lassen, aus Popularitätshascherei und Kandidaturrücksichten in dieser Weise den Fiskus zu schädigen?

Bienenzucht. Herr Emil Schenk, der bekannte Bienenzüchter aus Taquary (Rio Grande do Sul), den der Landwirtschaftsminister als Wanderlehrer für die Bienenzucht gewonnen hat, hielt am Sonntag im Versuchsgarten der Sociedade Nacional de Agricultura in der Penha einen Vortrag über Bienenzucht, Honiggewinnung usw. Der Vortrag war von praktischen Vorführungen begleitet und erregte bei den Zuhörern allgemeines Interesse.

Hafenbauten. Im Hafen von Bahia wurde am 13. Mai das erste Stück des neuen Kais unter den üblichen Festlichkeiten eröffnet. Auch die Hafenbauten in Victoria, wo ein Kai von 1830 Meter Länge gebaut wird, sind soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung in absehbarer Zeit erfolgen kann.

Geldmarkt. Die allgemeine Aufmerksamkeit wird durch die politische Lage in Anspruch genommen, so daß die Geschäfte an der Börse ziemlich lustlos verlaufen. Dazu macht sich auch der Mangel an verfügbaren Mitteln noch immer bemerkbar, und die Hoffnung konzentriert sich noch immer auf die 11 Millionen-Anleihe in London. Die Baisse in den Anleihetiteln, die wir in der vorigen Woche feststellen mußten, hält an. Apolices Geraes notierten 978$ und zeigen auch weiterhin fallende Tendenz. Die Anleihen von 1909 und 1911 sind schon auf 970$ gesunken. In Lotterieaktien war eine gewisse spekulative Bewegung zu verzeichnen. Sie schwankten zwischen 48 und 52$. Die Aktien der Docas da Bahia notierten unverändert 98 bis 100$. Die Hoffnungen, die sich an die Eröffnung des Kais geknüpft hatten, erfüllten sich somit nicht. Rede Sul Mincira sank auf 76$, und sogar Banco do Brasil gab nach, von 260 auf 256$.

Der Kurs sank etwas. Für Bankwechsel wurden 161/16 bis 165/32 berechnet und für Exportwechsel 163/16 bis 167/32. Der Goldbestand in der Konversionskasse betrug am 16. Mai 375.412:711$450 gegen 376.272:340$471 am 9. Mai, also 963:560$890 weniger.

S. Paulo.

Kaffee. In einem an den Finanzsekretär, Herrn Dr. Joaquim Miguel de Siqueira, gerichteten Schreiben, gibt der nordamerikanische Financier und Kaufmann Hermann unseren Kaffeeleuten den Ratschlag, den Verkauf nicht besonders zu beschleunigen. Man beeile sich, den Kaffee in sechs Monaten abzusetzen; es wäre aber entschieden besser, wenn das in neun Monaten geschehen würde. Der Preis könne um 1 Pfund Sterling für den Sack schwanken, und da man auf die Ernte von zehn Millionen Sack rechne, so ständen zehn Millionen Pfund Sterling auf dem Spiel. Durch das schnelle Abschieben der Ernte werde auf den Konsummärkten der Eindruck erweckt, als sei die Ernte sehr groß und ihr Verkauf sehr dringend. Das führe aber unbedingt einen Preisrückgang herbei. Früher habe man in Nordamerika den Verkauf der Baumwollernte sehr beschleunigt und man habe dabei 5, 6 und 7 Cents für das Pfund erzielt; jetzt werde die Baumwolle langsam verkauft und man erziele mit Leichtigkeit 10 bis 12 Cents für das Pfund. Wenn der Kaffee nicht in sechs, sondern in neun Monaten abgeschoben würde, dann wäre es möglich, die Preise um zwanzig Prozent höher zu halten. — Die Fazendeiros werden diesen Rat kaum befolgen wollen, denn sie sind es gewöhnt, die Ernte in den Monaten von Juli bis Ende Dezember abzusetzen, wodurch allerdings, wie der nordamerikanische Kaufmann bemerkt, der Eindruck erweckt wird, die Fazendeiros hätten es sehr eilig, was selbstverständlich dazu führt, daß die Konsummärkte wenig Neigung verspüren, den Versicherungen zu glauben, daß die Ernte gar nicht so groß sei.

Aviatik. Der Flieger Eduardo Chaves konnte seine Absicht, nach Campinas zu fliegen, nicht ausführen, weil das Wetter zu der für die Abfahrt festgesetzten Stunde mehr als verdächtig war. Falls das Wetter es erlaubt, wird der Flug am nächsten Sonntag unternommen werden.

Wehe wenn sie losgelassen. Der am Sonnabend verübte Automobilmord ist noch nicht aufgeklärt. Als man die Nummer des Automobils unzweifelhaft festgestellt hatte, das die arme spanische Arbeiterin auf der Varzea do Carmo tot fuhr, da dachte man allgemein, daß es nicht schwer fallen werde, den schuldigen Chauffeur zu ermitteln. Der zur Polizei gerufene Gerent der Garage „Benz“ sagte aber, wie schon gestern berichtet, aus, daß das bezeichnete Automobil zu der angegebenen Stunde sich in der Garage befunden habe und als man das Ausfahrtbuch zu Rate zog, da stellte sich tatsächlich heraus, daß das Automobil Nr. 654 am Freitag abend nach der Garege zurückgekehrt war und diese nicht mehr verlassen hatte. Jetzt hat man nur noch zwei Erklärungen des Falles. Entweder hat sich ein Angestellter der Garage unbefugterweise des Automobils bemächtigt, um eine Extratour zu machen, oder aber war die Nummer falsch. Die Leitung der Garage muß wissen, ob es möglich ist, daß aus dem Wagenhause ein Automobil herausfahren kann, ohne daß eine verantwortliche Persönlichkeit es merkt, und in diesem Falle muß sie mindestens einen Verdacht äußern können, der der Polizei als ein Fingerzeig dient. Die andere Hypothese, daß es sich um eine falsche Nummer handeln könnte, hat ebenso viel Wahrscheinlichkeit für sich wie die erstere; in diesem Falle wäre aber keine Aussicht vorhanden, den Schuldigen zu ermitteln.

Schlägerei in der Rechtsakademie. Am Montag vormittag kam es in der Rechtsakademie zwischen den Studenten des fünften und des zweiten Jahrgangs zu einer regelrechten Keilerei, bei der die Spazierstöcke und die Stiefelspitzen eine große Rolle spielten. Mehrere Studenten wurden verwundet, darunter ein Sohn des Staatssenators Julio de Mesquita. Den Anlaß zu der Auseinandersetzung gaben angeblich die Studenten des fünften Jahrgangs, die die jüngeren herabsetzen wollten. Junge Leute, heißes Blut — ist es da zu verwundern, wenn es einmal zu einer kleinen Entladung kommt! Die größten Männer der Weltgeschichte waren als Studenten in der Regel keine Musterknaben.

Streik. Von den über 300 Arbeitern der Hutfabrik von Dante Ramenzoni, Rua Lavapés 194, erschienen gestern nur an 30 Personen zur Arbeit. Die genannte Fabrik hat soeben ganz neue eigene Fabrikgebäude beziehen können, ein Beweis, daß die Arbeit ihrer Angestellten sich gut rentiert hat. Wir möchten es da fast ohne Voruntersuchung annehmen, daß man den vielfach noch im Kindesalter stehenden Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung hätte zugestehen können. — Was uns ferner unerklärlich erschien, das ist das starke Polizeiaufgebot vor der Fabrik, wo kein Streiker in der Nähe war.

Elektrisches Licht in Ypiranga. Gestern nachts wurde die Bevölkerung von unserem berühmten Vorort äußerst angenehm überrascht, als plötzlich aus dem nächtlichen Dunkel elektrisches Licht längs der Bondlinien aufblitzte. Mit dieser Beleuchtung erhält Ypiranga einen neuen Impuls der Entwicklung. Nun fehlen nur noch Wasser und Wege — um uns mit der Stadt gleichzustellen. —

Vermählung. Ihre Vermählung zeigen an Hr. Carlos Heitmann und Frau Helene Heitmann geb. Neumann. Wir gratulieren.

Stadtverschönerung. Die Präfektur wird das Haus Nr. 260 in der Rua São João für . . . . . 308:462$500 und die Häuser Nr. 186 188 in derselben Straße für 178:629$000 enteignen.

Wagner-Zentenarfeier. Wir werden ersucht, zur Kenntnis der Interessenten zu bringen, daß das Konzert am hundertjährigen Geburtstage Richard Wagners Donnerstag, den 22. Mai, abends pünktlich um dreiviertel neun Uhr beginnen wird. Während der Dauer der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. Die Kartenausgabe schließt am Mittwoch Mittag. Am Konzertabend selber können keine Karten an der Tür ausgegeben werden. Der Zutritt kann nur den Inhabern von Karten gewährt werden.

Zu dem Kolonistenstreik in Ribeirão Preto schreibt die hier in São Paulo erscheinende angeblich anarchistische Zeitung „Germinal“: „Es ist notwendig, daß die Kolonisten und Arbeiter sich hier zu einem großen Verband zusammenschließen, damit sie widerstandsfähig werden, sich die Freiheit zu erobern und die konstituierten Gewalten zu zwingen, die Bürgerrechte zu achten. Dieses ist durch eine vollkommene Solidarität und durch die Propaganda für eine revolutionäre Erziehung zu erreichen, welche den Massen beigebracht werden muß, damit sie zu dem Kampfe gegen die Bourgeosie gerüstet und fähig ist, sich zu einer freien Arbeitergesellschaft in einer freien Anarchie zu organisieren.“ Ein landessprachlicher Kollege macht den Hrn. Justizsekretär darauf aufmerksam; wir möchten aber bemerken, daß der Mann, der diese Worte niederschrieb, mag er sich auch hundertmal Anarchist nennen, von dem Anarchismus auch keinen blassen Schimmer hat. Nach dem Anarchismus gibt es keine Bürgerrechte, und wo solche nicht existieren, dort können sie auch nicht geachtet werden. Der Anarchismus kennt auch keine „organisierte freie Arbeitergesellschaft“, sondern nur die auf dem Prinzip der gegenseitigen Unterstützung sich aufbauende Solidarität des Menschengeschleechtes, d. h. falls es sich um den kommunistischen Anarchismus handelt; beruft sich aber der weise Ratgeber auf den Anarchismus individualistischer Richtung, dann darf er das Wort Organisation überhaupt nicht in den Mund nehmen, weil in seinem Programm, das sich in „schrankenlose Expansion des Individualismus“ kurz ausdrückt, keinen Platz hat. Das, was der gute Mann in dem banalen Satze da verzapft, ist kein Anarchismus, sondern barer Unsinn — Quatsch mit Sauce. Durch solche aufreizende Artikel, deren Verfasser nicht wissen, was sie schreiben und deren Leser nicht begreifen, um was es sich handelt, kann weder eine Organisation noch sonst was erreicht werden, es sei denn, daß der Skribifax sich im Laufe der Zeit ein ansehnliches Sümmchen zusammenschreibt und, nachdem er seinen Pseudoanarchismus an den Nagel hängt, sich als friedlicher Bürger mit einer Schnapsbude oder einem Spiellokal etabliert. Dann hat der Agitator aber nicht für die Arbeiter oder Kolonisten, sondern für sich selbst agitiert.

Fremdenausweisung. Die paulistaner Polizei hat den Musiker Julio Sampietri des Landes verwiesen, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er der Zuhälter einer im Polytheama auftretenden Tänzerin war. Der Mann wurde nach Buenos Aires abgeschoben.

Rassevieh. Herr Dr. Carlos Botelho erwartet mit dem Dampfer „Sparta“ eine Anzahl englischer und holländischer Rassebullen, die für die zootechnische Station bestimmt sind.

Duell in Sicht? Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß hier ein aus Mogy das Cruzes gekommenes Mädchen infolge einer zu starken Morphiumeinspritzung gestorben sei. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Polizeiärzte diese Ansicht nicht teilten und der Ueberzeugung seien, daß die zur Linderung der Schmerzen vorgenommenen Einspritzungen den Tod nicht herbeigeführt haben könnten. Jetzt heißt es, daß der Arzt, der das Mädchen behandelte, den Kollegen, der gegen ihn den Verdacht aussprach, er habe zu viel Morphium gebraucht, zum Duell herausfordern wolle. Hoffentlich wird die Sache noch auf gütlichem Wege beigelegt.

Theater São José. Heute debütiert in diesem Theater der große italienische Künstler Ermete Novelli. Zur Aufführung kommt das Drama „Fremdes Brot“ von Iwan Turgenjew.

Casino. In diesem beliebten und eleganten Theater wird gegenwärtig ein tadelloses Programm geboten.

Santos. Die Genossenschaft der santenser Landwirte, die zu dem Zweck gegründet wurde, die Früchteproduktion und Ausfuhr zu fördern, hat seit dem 18. April 120.000 Bananenkolben nach dem Ausland verfrachtet. Es ist sonderbar und beklagenswert, daß nicht alle Fruchtproduzenten sich der Genossenschaft angeschlossen haben, die gerade dann, wenn sie alle Produzenten in sich vereinigen würde, der gemeinsamen Sache am besten dienen könnte. Es gibt aber noch Leute, die da meinen, sie hätten mit den anderen zusammen nichts zu tun.

— Die santenser Polizei hat sich wieder einmal entschlossen, das Spiel auszurotten und jeder vernünftig denkende Mensch wünscht ihr Glück zu diesem Unternehmen. Der Glaube an den Erfolg der Kampagne ist aber ein sehr geringer, denn die Spielleidenschaft ist hier wie auch anderswo zu stark, um durch polizeiliche Maßnahmen mit Erfolg bekämpft werden zu können. Der polizeiliche Kampf soll sich nicht nur auf die verbotenen Karten -und sonstigen Spiele erstrecken ,sondern auch dem „Bicho“ soll Garaus gemacht werden. Diesem Spiel hat man schon wiederholt den Krieg erklärt, aber es ist bisher noch nicht gelungen, es zu vernichten: das Publikum gibt das Spiel nicht auf, und wo es Spieler gibt, dort gibt es auch einen, der die Bank hält.

Campinas. Der Wohltätigkeitsverein Sociedade Amiga dos Pobres veröffentlichte soeben seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1912, dem wir folgendes entnehmen. Der Zweck des Vereins ist: 1) eine Nachtherberge zu unterhalten, wo bedürftige Personen ohne Unterschied des Geschlechtes, der Nationalität und der Religion unentgeltliche Unterkunft bekommen; 2) diesen Personen morgens Kaffee und Brot zu liefern; 3) solchen Personen, die anderwärts Arbeit bekommen können, denen aber die Mittel zur Reise fehlen, diese zu gewähren; 4) die Asylgäste den zuständigen Behörden zu empfehlen, falls die Ueberführung in ein Krankenhaus nötig wird; 5) eine unentgeltliche Tagesschule für arme Kinder zu unterhalten und ihnen Bücher und Schreibmaterial zur Verfügung zu stellen; 6) andere Unterstützungen nach Gutdünken des Vorstandes zu gewähren, falls die Mittel des Vereins es erlauben; 7) die Beerdigung armer Personen zu übernehmen, wenn darum ersucht wird. Unbedingte Gewissensfreiheit ist Bedingung bei allem, was der Verein unternimmt.

Die Nachtherberge wurde im Jahre 1912 von 6954 Personen in Anspruch genommen. Damit stieg die Zahl der Besucher seit dem 1. Januar 1904 auf 74.289 Personen. 6269 waren männlichen, 685 weiblichen Geschlechtes; aus dem Munizip Campinas kamen 3187, von anderwärts 3767 Personen. Die weiblichen Asylgäste haben immer etwa 10 Prozent der männlichen ausgemacht, denn auf 67.330 männliche kamen in den abgelaufenen 9 Jahren 6959 weibliche Besucher. Auch das Verhältnis der aus dem Munizip Campinas stammenden zu den von außerhalb kommenden Personen war ungefähr dasselbe wie 1912: 35.933 zu 38.356. Der tägliche Durchschnittsbesuch im Jahre 1912 betrug 19 Personen gegen 17 im Jahre 1911. Die Unterhaltung der Herberge kostete 2:781$600. Dazu kamen 566$ für Kaffee und Brot, so daß die Gesamtkosten sich auf 3:347$600 beliefen. Das macht 481 Reis auf den Kopf der Beherbergten. An Reisegeldern wurden unbemittelten Personen 237$200 gewährt. Zwei Frauen, die ihres hochschwangeren Zustandes wegen die Reise nicht fortsetzen konnten, wurden in der Herberge selbst von der Familie des Hauswarts gepflegt. Die eine wurde in der Herberge entbunden, die andere konnte sich nach einigen Tagen nach São Paulo begeben, wo sie in der Maternidade Aufnahme fand. Für die Beerdigung mittelloser Personen gab der Verein 401$ aus. Es fanden 17 solcher Begräbnisse statt. Den Leichenwagen liefert in solchen Fällen unentgeltlich die Empreza Guilherme, die von der Munizipalkammer die Konzession besitzt. Hauswart war auch im Jahre 1912 Hr. Segismundo Echaniane.

Die Schule, die im Jahre 1907 gegründet wurde, funktionierte im Jahre 1912 regelmäßig. Ihre Unterhaltung kostete 4:042$770. Die Zahl der Schüler betrug 155, gegen 154 im Vorjahre und 67 im Gründungsjahre. Im ganzen besuchten seit 1907 730 Kinder die Schule, davon 476 Knaben und 254 Mädchen. Im Jahre 1912 waren es 92 Knaben und 63 Mädchen. Den Unterricht erteilten die Damen Jenny Willmersdorf, Rosa Cavalheiro und Maria Napoleão und der Turnlehrer Herr Jorge Hennigs. Am 20. Dezember fand die Prüfung statt, die von dem Direktor der 3. mehrklassigen Volksschule von Campinas, Herrn Arthur Segurado, und den Lehrern Herren Luis C. Monteiro und Oscar de Moraes abgehalten wurde. Die Prüfungskommission äußerte sich sehr anerkennend über die Fortschritte der Schüler. Auch der Schulinspektor Herr Julio Pestana besuchte die Schule und gewann einen ausgezeichneten Eindruck.

Die Einnahmen des Vereins im Jahre 1912 betrugen 12:467$720, die Ausgaben 8:655$770. Es verblieb somit ein Saldo von 3:811$950. Für 3:810$000 wurden Anleihescheine erworben und 1$950 auf neue Rechnung vorgetragen. Um die Zukunft des Vereins zu garantieren, ist die Bildung eines Vereinsvermögens unbedingt erforderlich, dessen Zinsen zu den Ausgaben beitragen. Das ist um so notwendiger, als die Ausgaben in der letzten Zeit gewachsen sind. Glücklicher Weise erfreut sich der Verein der Unterstützung der Behörden. Der Staatskongreß gewährte auch für 1913 einen Zuschuß von 3 Contos, und die Munizipalverwaltung erhöhte den ihren von 1:800$000 auf 2:000$000. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1912 60:110$000. Davon entfielen auf Immobilien 53:100$000 auf Möbel 2:700$000, auf Wechsel und Anleihetitel 4:310$000. Die Mitgliederzahl betrug 632, von denen 21 Ehrenmitglieder waren.

Die Generalversammlung genehmigte die Rechnungslegung und drückte den Vorstandsmitgliedern, Herren Reinaldo Laubenstein (Vorsitzenden), Henrique Schröder (2. Vorsitzender), Jorge Willmersdorf (1. Schriftführer). Dagoberto Carneiro (2. Schriftführer), Henrique Jahn (1. Schatzmeister), Alfredo Marques (2. Schatzmeister) und João Falcato (Beisitzer) ihren Dank für die Mühewaltung aus. Insbesondere Herrn Laubensteins Verdienste um den Verein wurden in gebührender Weise hervorgehoben. Die Rechnungslegung war von der eRehnungskommission, bestehend aus den Herren Alberto Nascimento, João Baptista Fragoso und Jorge Berggres geprüft und für richtig befunden worden. Wir beglückwünschen den Verein zu seiner segensreichen Tätigkeit und wünschen ihm auch für 1913 eine gleich erfolgreiche Wirksamkeit.

Rio Claro. Am Sonnabend abend wurde hier der minderjährige José Guinutti dabei abgefaßt, als er die Pfarrkirche bestehlen wollte. Er war von einem Baugerüst durch ein Fenster eingedrungen und war gerade damit beschäftigt, in der Kirche gründlich aufzuräumen, als der Sakristan ihn erwischte und dem Kadi auslieferte.

Limeira. In der Nähe der Stadt Limeira ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Auf dem Wege von Piracicaba nach Limeira stürzte ein Kraftwagen um und tötete dabei ein siebenjähriges Kind. Ein anderer Passagier wurde nicht unerheblich verletzt. Der Chauffeur blieb wunderbarerweise unverschrt. Das Unglück geschah an der Morro do Boiadeiro bezeichneten Stelle.

Piratininga. Hier wurde der Kolonist Raphael Lopes von einem anderen namens José Parra ermordet. Beide arbeiteten auf der Fazenda des Coronels Virgilio Rodrigues Alves. Der Mörder wurde verhaftet. Die Motive der Tat sind noch nicht richtig aufgeklärt.

Kabelnachrichten vom 19. Mai

Deutschland.

— Der Kaiser begnadigte den Hauptmann French, den Unterleutnant Brandon und den Advokaten Stewart, die wegen Spionage verurteilt worden waren. In englischen Regierungskreisen hält man diesen Akt kaiserlicher Huld für ein Kompliment gegen den englischen König. Die Freilassung der genannten Herren wird sich wegen der Erfüllung gesetzlicher Förmlichkeiten noch einige Tage hinziehen. Die „Deutsche Zeitung“ von Berlin nimmt diese Nachricht mit sehr gemischten Gefühlen auf. —

— Gestern machten 5 Herren und 3 Matrosen von Kiel aus einen Ausflug auf die hohe See. Da sie bis heute noch nicht zurückgekehrt waren, lief ein Torpedokreuzer auf Suche darnach aus.

— Aus Dresden erfährt man, daß der König von Sachsen heute nach Wilhelmshaven abreisen wird, um den Flottenmanövern beizuwohnen.

Oesterreich-Ungarn.

— In Wien kam es zwischen nationalistischen und alldeutschen Studenten zu ernstlichen Ausschreitungen, so daß die Polizei einschreiten und verschiedene Musensöhne gefangen setzten mußte.

Frankreich.

— In Paris wurde heute die erste Nummer des „Messager du Brésil“, Halbmonatsschrift der französischen Interessenvertretung für Brasilien, ausgegeben. Das Blatt steht unter der Leitung des Herrn Tilo, früheren Direktors der fluminenser Hafengesellschaft.

— Prinz Arenberg nahm seine Entlassung als Präsident der Hafengesellschaft von Suez. Sein Nachfolger wird Herr Jonnart sein.

— Der Staatspräsident Poincaré wird am 24. ds. Monats in Cherbourg an Bord des Kreuzers „Courbet“ gehen, der ihn nach England zum Besuch seiner britischen Freunde von der Triple-entente-cordiale bringen wird.

— Aus der Grenzfestung Belfort wird eine neue Protestversammlung der Soldaten gegen das dritte Dienstjahr berichtet. 5 Mann wurden festgenommen. Das kommt von den „politischen“ Soldaten!

Italien.

— Das amtliche Arbeitsblatt veröffentlicht neuerdings die Warnung des „Generalkommissariates für Auswanderung“ vor der Baugesellschaft der Matto-Grosso-Eisenbahn. In derselben Nummer wird den Auswanderern bekannt gegeben, daß auch der Kolonistenstreik im Staate São Paulo noch nicht beigelegt sei. — Dazu entnehmen wir aus der heutigen „Fanfulla“, daß die italienischen Konsule schon mit der Heimschiekung von Familien, die in den Streik verwickelt waren, begonnen haben. Ueber 100 Personen passierten gestern die Luz-Station.

— In Neapel griff die Hafenpolizei wegen Schmuggelversuches von 2 Kisten Kaffee den Rückwanderer Michel di Stefano und den Packträger Leopold Galiendo auf. Dieser war gerade damit beschäftigt, das Passierungszeichen der Zollbeamten auf die Kisten zu fälschen.

— Nachrichten aus der neuen italienischen Kolonie Tripolis besagen, daß in einem Gefecht am 17. dieses Monats die italienischen Truppen 7 Offiziere und 72 Soldaten verloren, außerdem 29 Offiziere und 250 Soldaten als Verwundete zählten. Bei einem Rekognoszierungsmarsch der Truppen am 17. außerhalb der Befestigungswerke von Derna, stieß man auf zahlreiche, bewaffnete Beduinen-Horden, die mit schweren Verlusten zerstreut wurden. Unter den Toten auf italienischer Seite befindet sich auch der bekannte Oberst Maddalena.

England.

— Das englische Königspaar reist heute von London nach Berlin ab, um dort der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise beizuwohnen. Die Begnadigung englischer Spione vom deutschen Kaiser erfolgte als Antwort auf diesen unerwarteten Besuch. —

— In Liverpool brach auf dem Dampfer „Anthony“ der Booth-Linie nach Brasilien ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete.

Rußland.

— Die „Nowaja Wremja“ bespöttelt die Wiedereinführung der Pressezensur und bemerkt dabei, daß die betreffenden Gesetzesparagraphen wahrhafte Ungereimtheiten wären. Das einflußreiche Blatt meint, die Regierung hätte bei dieser Maßregel einen Hintergedanken, der bald offenbar werden würde.

Vereinigte Staaten.

— In New York brach unter den Barbieren ein Streik aus, dem sich 10 000 Mann anschlossen.

— In Boston begann heute das Aufsehenerregende Verhör gegen die Großindustriellen Attear und Collis, die angeklagt sind, sich bei einem Streike Bomben gegen ihre Arbeiter bedient zu haben, um, wie sie sich entschuldigen, damit den Streik zu beendigen.

Der Balkankrieg.

Heute liegen keine neuen Nachrichten vor. Die Meldung daß Griechenland und Serbien gegen Bulgarien ein Bündnis geschlossen haben, bedarf sehr der Bestätigung.

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorraghie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhen in 24—28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.
Die „Blenolina Castlione" heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.
Die „Blenolina Castiglione" heilt alle Gonorrhen und Blenorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina" und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Preis der Flasche Rs. 5$000 per Post Rs. 6$000.
General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Companhia Materiaes para Construcção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten
Aetz-Kalk und **gelöschten Kalk** von der Banco União
Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität
Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: **Largo da Sé 2** Lager: **Rua Consolação 469-471**
S PAULO

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)
Kapital 20 Millionen Mark.
Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafthausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 303.
Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21
Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in **Kontokorrent**	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3 ½ %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada"		
bis 50 Contos de Reis	4 %	»

124 **Chapelaria allemã** 124
Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen **Leder- und Leinenhüte** verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von **Mützen** aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
124 **William Dammenhain** 124
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario N. 75
SANTOS
Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen.
Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten.
Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung
Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste
M. LOUREIRO & Cie.
Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Charutos Dannemann

Victoria
Bouquets
Perlitos

Progredior 1920

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Deutsche Schneiderei
von **Kirchhübel & Reinhardt**
Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer **Herren-Stoffe** erhalten haben. 336
Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Rio de Janeiro.
Wiener Bier- und Speise-Halle
Bier in Chops — Delikatessen und Sandwichs.
Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botanico, Santa Thereza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nictheroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise.
Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskenntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch. 2358
Der Besitzer: **Wilhelm Althaller.**

Krebsleiden

ist heilbar, **keine Operation!**
Keine Berufsstörung; Heilung aller Störungen des Blut- und Nervensystems. Verfahren Kaiserl Deutsch s Reichspatent. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der Ausstellung für Hygiene etc.
Prof. E. Handl, Reformarzt, Sta. Fé, 9 de Juli 220, Argentina.
Man verlange im eigenen Interesse Auskunft, gegen Portosendung frei.

Atteste (2138)

Es handelte sich bei mir um ein schweres Magenleiden, seit Ihrer Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie überall. Chr. V., S. Paulo (Pirassununga)
Mutter war vor einiger Zeit operirt, Schmerz etc. blieb alles gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut
J. M., Curityba, St. Paraná
Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets.
E H. u. E, H.
Ihre Kur hat sogleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin Ihnen sehr dankbar. P. Alegre, W. S.

Massage-Institut
von
Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht
Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe.
Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder
Kneipp'sche Güsse
Einwicklungen (Packungen)
Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohtermin-Bäder
Kohlensäure-Bäder
Schwefel-Bäder
Kiefernadel-Bäder
Massagen aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom
Schönheitspflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne
Hydro- und Elektro-Therapie
Sämtliche Anwendungen für die
naturgemässe Heilweise

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458 :

Diverse Nachrichten.

Hiram Maxim's „Lärmtöter". Eine allen Feinden unnötigen Lärms hochwillkommene Nachricht kommt aus New York: Hiram Maxim, der Erfinder des lautlosen Gewehres, will einen allgemeinen „Lärmtöter" erfunden haben, der jegliches Geräusch, vom Summen einer Fliege über das Schreien des Säuglings hinweg bis zum Gehämmer der Schmiede und dem Donnern der Eisenbahn über eine Brükke, vollkommen erstickt. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet und deswegen hält der Erfinder mit Einzelheiten noch zurück. Er hat aber einem Vertreter des „New York American" allerlei über die Wirkungsweise seines Lärmtöters mitgeteilt, und aus diesem Interview gewinnt man jedenfalls den Eindruck, daß der Grundgedanke, auf dem der „Lärmtöter" beruht, durchaus vernünftig ist. Hiram Maxim geht von der Forderung aus, nicht die Schallwellen, die bei der Ankunft im Ohr das Hören unliebsamen Lärmes verursachen, aufzuheben, sondern er will sie umwandeln, so daß die ganze Arbeitskraft, die in ihnen steckt, nicht etwa aufgefangen wird, sondern nur in anderer Form, unmerklich für das menschliche Ohr ihren Weg fortsetzt' Andere Lebewesen, deren Ohren anders gebaut sind, als die des Menschen, werden dabei der Segnungen dieses „Lärmtöters" nicht teilhaftig. Durch einen Vergleich aus der Optik erklärt Maxim die Wirkungsweise seines „Lärmtöters" recht anschaulich: ein jeder weiß, daß das weiße Licht durch ein Prisma in das Spektrum zerlegt wird, das vom Rot bis zum Violett reicht. Das ist alles ,was das menschliche Auge sieht. Außerhalb der Grenzen dieser beiden Farben ist aber noch unsichtbares Licht vorhanden, das ultraviolette, das zum Beispiel von der photographischen Platte noch „gesehen" wird, und das infrarote, das durch einen wissenschaftlichen Apparat, das Bolometer, nachgewiesen werden kann. Brächte man vor dem Fenster eines Zimmers ein Prisma an, das nur ultraviolettes oder infrarotes Licht hereinließe, so wäre der Raum für menschliche Augen dunkel, während man darin mit der photographischen Platte noch Aufnahmen machen könnte. Genau so will Maxim es mit den Schallwellen machen: gäbe es einen dem Prisma entsprechenden Apparat, der nur Schallwellen hereinließe, die außerhalb des menschlichen Hörbereiches liegen, so würde durch eine solche Einrichtung alles Hörbare vollständig abgesperrt werden. Einen solchen Apparat gibt es nicht. Maxim's Erfindung soll nun in einem Umformer für Schallwesen bestehen. Der Hörbereich des menschlichen Ohres ist im Vergleiche zu den zahlreichen Schallerscheinungen nicht allzugroß, und Maxim will alle Schallwellen mit Schwingungszahlen innerhalb seiner Grenzen durch seinen „Lärmtöter" unwandeln können. Er bedient sich dabei der Elektrizität und verrät so viel von seiner Erfindung, daß man diesen „Lärmtöter" ein -und ausschalten kann wie eine Lampe. Genau so wie innerhalb des Scheinbereiches einer Lampe Helligkeit herrscht, so innerhalb des Bereiches des „Lärmtöters" jede unerwünschte Schallerscheinung in eine unhörbare umgewandelt werden können.

Eine erbauliche Festrede. König Jakob II. aus dem Hause Stuart, der tiefverhaßte Bruder und Nachfolger Karl II. von England, berührte eines Tages auf einer Reise die Stadt Southwold in der Grafschaft Suffolk, und der Gemeinderat beschloß, dieses seltene Ereignis durch einen feierlichen Empfang nebst Festrede gebührend zu begehen. Die Anrede an den König hatte natürlich das Stadtoberhaupt selbst zu halten; verfaßt wurde sie aber vom Stadtschreiber, dem zugleich die Rolle des Souffleurs zufiel, in dem der Bürgermeister, der kein großes Licht und ängstlichen Gemütes war, in der kurzen Zeit bis zu des Königs Ankunft die wohlgelungene Rede seinem Gedächtnis nicht einprägen konnte. Als der große Augenblick kam, geriet der wackere Bürgermeister beim Anblick des Herrschers in eine so heillose Verwirrung, daß er sofort den Kopf verlor. „Eure Majestät!" war alles, was er herausbringen konnte. Sein Souffleur, der Stadtschreiber, wollte ihm Mut machen, indem er ihm zuflüsterte: „Haltet doch den Kopf aufrecht wie ein Mann!", worauf das fassungslose Stadtoberhaupt mechanisch wiederholte: „Eure Majestät, haltet doch den Kopf aufrecht wie ein Mann!" „Seid Ihr denn des Teufels?" wisperte hinter ihm entsetzt der Stadtschreiber. Und „Seid Ihr denn des Teufels?" deklamierte zitternd vor Aufregung der Bürgermeister gedankenlos nach. „Ich sage Euch Ihr werdet uns noch alle zu Grunde richten!" flüsterte, außer sich, der verzweifelte Schreiber hinter seinem Rücken. Und richtig ertönte wieder als Echo die bebende Stimme des Stadtvaters: „Ich sage Euch, Ihr werdet uns noch alle zu Grunde richten!" Nach diesen letzten Worten war es auch mit der Ruhe des Königs vorbei. Wortlos vor Zorn, drehte Jakob II. dem völlig vernichteten Stadtoberhaupte und dessen zerschmettert dastehenden Begleitern den Rücken, stieg in seinen Wagen und fuhr in gestrecktem Galopp davon.

Ein Mittel ewig jung zu bleiben. „Verliebt euch, und bewahrt euch immerdar die Fähigkeit, euch stets von neuem zu verlieben, wenn ihr jung bleiben wollt!" Das ist der praktische Rat, den ein englischer Gelehrter Dr. Josiah Oldfield in einer Vorlesung über das Geheimnis der ewigen Jugend gab, die er in der Caxton Hall in London gehalten hat. „Ich kenne nichts, was wichtiger ist als dies, um Männer und Frauen vor dem Altern zu bewahren", meinte er. „Wenn ihr verheiratet seid, dann ist die Sache höchst einfach. Alles, was ihr zu tun habt, ist, euch immer wieder in euern Gatten oder in eure Frau zu verlieben. Wer dies Rezept anwendet, wird niemals in die üble Angewohnheit des Nörgelns und Zankens verfallen, und nichts macht älter als Zank in der Ehe." Dann wandte sich Dr. Oldfield an den unverheirateten Teil seiner Zuhörerschaft: „Was euch anbetrifft, ihr Junggesellen und Jungfrauen, vergeudet nicht eure Zeit! Vor allem sei keiner von euch so greisenhaft, daß er mir erzählen möchte, er sei unfähig, sich zu verlieben, oder fühle keinen Trieb dazu in sich. Eine Person, die sich niemals verliebt hat, und sich nicht wünscht, verliebt zu sein, sollte ertränkt werden. Das ist nun mal meine Ueberzeugung." Dieser Prophet der ewigen Jugend, der so hoffnungsfreudig den Segen der Liebe pries, machte augenscheinlich Eindruck. Eine Erregung lief durch das Publikum, und manch warmer Blick schlüpfte von Männlein zu Weiblein. „Bei etwas gutem Willen ist nichts unmöglich," fuhr der Weltbeglücker mit erhobener Stimme fort. „Wer nicht weiß, wie man sich verliebt, der muß es probieren, bis er es lernt. Keiner ist zum Lernen zu alt, und wenn mans gelernt hat, dann ist man wieder jung." Ein heller Glanz lag auf den Gesichtern der Zuhörenden: der Eindruck war beträchtlich. Der Redner wandte sich dann noch zu dem schwierigsten Fall, dem der alten Jungfern. Er riet besonders ab, daß mehrere von ihnen zusammen wohnten, das sei sehr schädlich für die Jugend. Für die, die mit seinem Rezepte gar nichts anzufangen wüßten, empfahl er als bestes Mittel, einen Säugling zu adoptieren und ihn des Nachts, wenn er schreit, im Zimmer auf und ab zu tragen. Das werde in den Haushalt der alten Jungfer einen Schimmer von Jugendlichkeit bringen.

Der Kinematograph als Zeitsparer. Man ist gegenwärtig daran, dem Kinematographen ein neues, und wie es scheint, sehr aussichtsreiches Arbeitsfeld zu erschließen. Man verwendet ihn nämlich zu Forschungen über die Oekonomie der Arbeit und hat auf diesem Gebiete bereits erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Eine kinematographische Aufnahme hat z. B. dazu geführt, daß das Zusammensetzen einer Maschine, zu dem ein geübter Fabrikarbeiter sonst 37 Minuten und 30 Sekunden brauchte, schließlich in 8 Minuten und 30 Sekunden ausgeführt werden konnte. Das wurde in folgender Weise erreicht: Mehrere Arbeiter wurden bei ihrer Tätigkeit (natürlich einzeln) kinematographisch aufgenommen. Ein Fachmann untersuchte dann die kinematographischen Bilder genau, indem er die Ablaufsgeschwindigkeit bedeutend verringerte oder auch wohl einzelne Bilder herausgriff. Auf diesem Wege konnte er erkennen, was das Auge beim Zusehen bei der Arbeit nicht entdecken konnte, und was der Arbeiter selbst wohl kaum hätte sagen oder zeigen können: wie die einzelnen Bewegungen einer Arbeit ausgeführt werden. Hierbei kamen natürlich alle noch so kleinen Arbeitsfehler ans Tageslicht. Den Arbeitern wurden die kinematographischen Bilder nicht gezeigt, sondern der gleiche Fachmann, der die kinematographischen Bilder zu prüfen hatte, zeigte ihnen auf das genaueste die richtige Arbeitsweise und bewies ihnen dadurch gleichzeitig, daß das verbesserte Arbeitsverfahren unbedingt vorzuziehen ist. Wenn ein Arbeiter an einem Tage etwa 150 000 einzelne Bewegungen ausführt, und die kinematographischen Bilder nachweisen, daß 50 000 davon oder mehr überflüssig sind, bedeutet das für den Fabrikbetrieb einen ganz gewaltigen Gewinn. Es wird eine ganze Anzahl von Fällen aufgeführt, in denen der Kinematograph eine bessere Arbeitsweise vorschreiben konnte, darunter auch überraschenderweise Arbeiten mit der Nähmaschine.

Das Leichenbegängnis Othello's und der Desdemona. Der Konkurrenzkampf zwischen Theater und Kino hat kürzlich in London zu einem glorreichen Siege des Theaters geführt. Es zeigt sich, daß Shakespeare in seinem „Othello" sich die großartigste Wirkung hat entgehen lassen. Denn es fehlte ihm leider an der künstlerischen Erziehung durch den „Kientopp. In einer „Othello"-Aufführung in einem kleinen Westendtheater, das ausschließlich von Kleinbürgern und Handwerkern besucht wird, wurden die Zuschauer für ihr geduldiges Ausharren durch einen neuen Schlußakt entschädigt. Dieser bei Shakespeare unbekannte Akt brachte ein prunkvolles Leichenbegängnis des Othello und der Desdemona. Die Direktion des Theaters hatte nämlich mehrere Zuschriften bekommen des Inhalts, „Othello" sei zwar ein schönes und ergreifendes Stück, aber es leide an einen großen Fehler, den eine kinematographische „Othello"-Aufführung richtig erkannt habe. Hier habe man das Leichenbegängnis Othellos und seiner schönen Gattin bewundern können, und gerade dieser Akt in dem die beiden Liebenden wieder friedlich vereinigt waren, habe das ganz besondere Wohlgefallen der Briefschreiber erregt, denn es sei Pflicht der Menschlichkeit, den irregeleiteten, eifersüchtigen Othello wenigstens im Tode mit seiner ihm treuen Gattin zu vereinigen. Der Theaterdirektor fürchtete mit Recht die Konkurrenz dieses „Kientopp-Othello" mit dem schönen Leichenbegängnis und ordnete schleunigst an, daß bei der nächsten Aufführung auch ein imposantes Leichenbegängnis den Schluß des Dramas bilde. Es erschien ein großartiger, von zwei alten Kleppern gezogener Leichenwagen, auf dem zwei Särge ruhten, über den beiden Särgen war ein mächtiger Kranz, auf dessen Schleifen befand sich die Inschrift „Im Tode vereint".

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

„Nun zog Schell den 24. Dezember auf die Wache, kam gleich zu mir herein, blieb lange bei mir und alles sollte an diesem Tage abgeredet werden, wie wir bei seiner nächsten Wache entfliehen wollten.

Der Leutnant von Schröder war an eben diesem Tage bei dem Kommandanten zum Essen eingeladen und hörte zufällig vom Adjutanten desselben, er habe Ordre, den Leutnant Schell von der Wache ablösen zu lassen und sogleich zu arretieren.

Schröder, der von unserem Geheimnis wußte, glaubte nicht anders, als daß wir verraten wären. (Aber es war nichts anderes, wie ich nachher erfahren hatte, als daß der Spion Damnitz gemeldet hatte, daß Schell eben bei mir im Zimmer sitze.)

Schröder läuft mit vollem Schrecken auf die Zitadelle zum Schell und sagt: Freund, rette dich, alles ist verraten, du wirst sogleich arretiert werden. —

Schell hätte sich allein ohne Gefahr in Sicherheit setzen können, denn Schröder trug ihm an, sogleich mit ihm zu Pferde zu sitzen und nach Böhmen zu reiten.

Was tut aber der rechtschaffene Mann in diesem Falle für seinen Freund?

Auf einmal tritt er in mein Gefängnis, zieht einen Unteroffizierssäbel unter dem Rocke hervor und sagt: Freund, wir sind verraten. Folge mir und laß mich nur nicht lebendig in die Hände meiner Feinde fallen.

Ich wollte mit ihm sprechen, er nahm mich eilfertig bei der Hand und sagte: Folge, es ist keine Minute zu verlieren. — Gleich warf ich meinen Rock über die Schulter, zog die Stiefel an und hatte nicht einmal die Zeit, mein noch weniges verborgenes Geld mitzunehmen.

Wir gingen heraus. Und er sagte der Schildwache: Dein Arrestant geht mit mir in die Offiziersstube. Bleib hier stehen.

Wir gingen auch wirklich hinein. Gleich aber seitwärts hinaus, und mein Freund war Willens, mit mir unter dem Zeughause vorbei bis an die äußersten Außenwerke zu gehen, dann über die Pallisaden zu steigen und uns weiter zu retten, wie wir könnten.

Kaum hatten wir hundert Schritte gemacht, da uns der Major Quaadt nebst dem Adjutanten begegneten.

Schell erschrak, stieg auf die Brustwehr und sprang vom Walle hinunter, der daselbst eben nicht so sehr hoch ist. Ich folgte, sprang nach und kam glücklich hinunter, außer daß ich mir die Schulter an der Abdachung abgeschunden hatte. Mein Freund hatte aber das Unglück, den Fuß am Knöchel zu verrenken. Sogleich zog er seinen Degen und bat miech, ich sollte ihn durchbohren, und mir helfen, wie ich könnte. Er war ein kleiner schwacher Mensch, ich nahm ihn beim Leibe, half ihm über die Pallisaden, dann auf meinen Rücken und lief gerade zu mit ihm davon, ohne zu wissen, wohin.

Nun ist hier besonders anzumerken, was bei einer so desperaten Unternehmung unser Glück eigentlich beförderte.

Die Sonne war eben untergegangen, da wir entflohen, dabei war die Luft neblich mit Glatteis. Niemand wollte nachspringen, der Lärm hinter uns her war gewaltig, jedermann kannte uns. Ehe aber jemand aus der Zitadelle in die Stadt und von da das Tor erreichen und uns verfolgen konnte, hatten wir eine gute halbe Stunde voraus.

Die Alarmkanonen wurden wie bei Desertion gewöhnlich schon abgefeuert, ehe wir 100 Schritt entfernt waren. Dieses schreckt meinen Freund noch mehr. Weil er wußte, daß von Glatz fast kein Gemeiner glücklich durchgekommen war, der nicht wenigstens zwei Stunden voraus hatte, ehe die Kanonen brummten, weil die sogleich alle möglichen Passagen besetzenden Bauern und Husaren viel zu geübt, auch zu wachsam waren.

Denn sobald ein Mann vermißt wird, läuft sogleich der Kanonier von der Hauptwache und brennt von drei Seiten der Festung die hierzu Tag und Nacht geladene Kanone ab.

Wir waren hingegen noch nicht 500 Schritte von den Wällen entfernt, da schon alles in Bewegung hinter uns auch vorwärts stürmte. Wir entsprangen am hellen Tage und kamen dennoch glücklich und wunderbar davon, welches ich einesteils meiner Gegenwart des Geistes, auch dem bereits erworbenen Rufe zu danken hatte, daß mich weder zwei noch drei Nachsetzer so leicht aufhalten würden.

Ueberdem vermutete jedermann, daß wir gewiß nicht ohne hinlängliche Verteidigungsmittel eine so wichtige Unternehmung auf so desperate Art gewagt hatten; niemand wußte, daß wir übereilt entschlossen auch nichts als Schell seinen Degen, ich aber einen elenden Unteroffizierssäbel zur Notwehr hatten.

Unter den zum Nachsetzen kommandierten Offizieron war der Leutnant Bart, mein Freund, und der Hauptmann von Zerbst vom fouquetschen Regimente, der mich allezeit brüderlich liebte, ihm begegnoten wir unweit der böhmischen Grenze, wo er mir zurief: Bruder, mach, daß du besser links gegen das dort liegende, einzelne Haus kommst, dort ist die Grenze, die Husaren sind soeben rechts geritten. Er ritt seitwärts, als ob er uns nicht gesehen hätte; von den Offizieren hatten wir demnach nichts zu befürchten. Ein jeder half gewiß durch, wie er konnte. Denn damals war im preussischen Dienste die Bruder- oder Kameradenliebe noch so groß, und das Ehrenwort galt noch so viel, daß ich wirklich im Glatzer Gefängnisse nebst zwei Offizieren zu Neurode bei dem Baron Stilfried auf der Jagd und 36 Stunden abwesend war. Leutnant von Lunitz war indessen an meiner Stelle im Bette Arrestant, und der Major wußte auch davon. So verließ sich damals einer auf des andern Ehrenwort, und so gut kannte man den Trenck in Glatz, daß man ihn aus dem Kerker auf die böhmische Grenze mit auf die Jagd nahm. Der Kommandant war also trotz allen seinen Befehlen der sicher Betrogene, und ein ehrlicher Mann, der dort Kopf, Geld und ein rechtschaffenes Herz hat, findet sicher Freunde, die zu großen Handlungen fähig sind.

Diese kleine wahrhafte Geschichte zeigt den damaligen Nationalcharakter, und mit solchen verbrüderten Offizieren, die so viel auf Ehrenwort bauen, konnte der Große Friedrich leicht seine Feinde schlagen.

Gegenwärtig hat die Eigenmacht bereits die Sklavenpeitsche eingeführt, und die mechanische Subordination das Edle, den gefühlvollen Trieb nach Ehre, Redlichkeit und Eintracht verscheucht. Dagegen aber Mißtrauen und knechtische Furcht ausgebreitet, folglich den beseelenden Geist des Brandenburger Soldatenklumpens geschwächt. Und in diesen Fehler verfallen allgemach alle übrigen Staaten Europens. —

Ich hatte meinen Freund kaum 300 Schritte getragen, so setzte ich ihn auf die Erde. Sah mich um und konnte Stadt und Zitadelle nicht mehr sehen, die Luft war zu trübe, folglich konnten wir auch nicht mehr gesehen werden.

Meine Gegenwart des Geistes verließ mich keinen Augenblick. Tod oder Freiheit war entscheidend beschlossen. Ich frug also meinen Freund: Wo sind wir Schell, wo liegt Böhmen, wo fließt die Neiße? Der gute Mann konnte sich nicht fassen, wußte sich nicht zu besinnen und verzweifelte an aller möglichen Rettung, bat nur, ich sollte ihn nicht lebendig zurück lassen, zur Flucht sei keine Möglichkeit.

Nachdem ich ihm heiligst versprach, ihn vom schimpflichen Tode am Galgen zu retten, falls kein Mittel übrig wäre, und ihn durch meinen Mut aufmunterte, sah er sich um und erkannte an einigen Bäumen, daß wir unweit dem Feldtore waren. Nun frug ich: Wo ist die Neiße. Er wies sie seitwärts. Freund, sagte ich, alles hat uns gesehen gegen das böhmische Gebirge laufen, dort ist es unmöglich, durchzukommen. Dort ist der Kordon besetzt, und alles folgt von Husaren und nachsetzenden Feinden dorthin. Ich nahm ihn hiermit auf den Rücken und trug ihn rückwärts an die Neiße. Hier hörten wir nun schon in allen Dörfern Sturm läuten, auch die Bauern, welche den Desertionskordon besetzen, auf allen Seiten laufen und Alarm machen. Und da nicht jedermann die Art bekannt ist, wie man in Preußen in solchen Fällen verfährt, so will ich hiervon einen kurzen Begriff machen.

Sobald die Lärmkanone in der Stadt donnert, sind in derselben schon die Offiziere alle Tage bei der Parole kommandiert, welche zum Nachsetzen fertig sein müssen.

In jedem Dorfe sind täglich gleichfalls die Bauern benannt, welche die Posten um die Stadt herum zu besetzen haben.

Die Offiziere sprengen sogleich hinaus und visitieren, ob alle diese Posten besetzt sind, auch ob die Bauorn ihre Schuldigkeit erfüllen. Auf diese Art ist es wunderselten möglich, daß ein Soldat von seinem Posten glücklich desertieren kann, falls er nicht wenigstens eine Stunde auf dem Wege ist, ehe die drei Kanonenschüsse geschehen.

Nun zurück auf meine abgebrochene Erzählung.

Ich kam also an die Neiße; diese war nur wenig gefroren. Ich nahm meinen Freund, führte ihn hindurch, so weit ich waten konnte. Bei der Tiefe, die eben nicht 3 Klafter breit war, mußte er sich an meinem Haarzopfe festhalten, und so kamen wir glücklich an das andere Ufer.

Mein Vater hatte uns allen das Schwimmen lernen lassen und ihm habe ich zu danken, daß diese Kunst, die man als Kind leicht lernet, mir verschiedemal das Leben gerettet, auch bei vielen Vorfällen entschlossener in großen Gefahren gemacht hat. Jeder Landesfürst, welcher Soldaten braucht, sollte aufmerksam auf diesen Rat sein, damit Kinder, die kein Pulver scheuen sollen, auch nicht wasserscheu werden; wie nützlich wäre es doch, wenn man mit einem Bataillon oder wenigstens mit 50 Freiwilligen über Ströme schwimmen und sowohl zum Ueberfalle als zur Flucht keine Brücke suchen darf.

Man urteile, wie sanft es tat den 24. Dezember zu schwimmen und dann noch 18 Stunden unter freiem Himmel zu bleiben. Nebel und Glatteis hörten gegen 7 Uhr abends auf, dann folgte Mondlicht und Frost. Ich hatte an meinem Freunde zu tragen und wurde warm, aber müde. Er hingegen litt alles, was ein Mensch leiden kann: Kälte, Schmerzen am verrenkten Fuße, an dem ich viel vergebens arbeitete, um ihn in die Junktur zu bringen, und dabei Gefahr und Tod bei jedem Schritt vor Augen hatte.

Sobald wir das andere Ufer der Neiße erreichten, waren wir außer Gefahr der Verfolgung, weil uns niemand auf dem Wege nach Schlesien suchte. Ich ging also eine gute halbe Stunde neben dem Ufer fort, sobald ich aber die ersten Dörfer im Rücken hatte, wo der Alarmkordon gezogen ist, und den Schell aus Erfahrung genau kannte, fanden wir zufällig einen Fischerkahn am Ufer, sprengten das Schloß los, fuhren herüber und gewannen in kurzer Zeit das Gebirge.

Hier setzten wir uns auf den Schnee. Der Mut wuchs, wir hielten Rat, was weiter zu tun sei, schnitten einen Stock ab, womit Schell zuweilen, um mich rasten zu lassen, sich auf einem Fuße vorwärts half, welches aber der tiefe Schnee im Gebirge mit seiner harten einbrechenden Rinde desto beschwerlicher machte.

So verfloß die Nacht, wo wir im Schnee bis an den Bauch herum wühlten, ohne viel vorwärts zu kommen. Das unwegsame Gebirge war mir hin und wieder unübersteiglich. Der Tag brach heran, wir glaubten schon nahe an der Grenze zu sein, die vier Meilen von Glatz entfernt ist, und hörten mit größtem Schrecken noch die Glatzer Uhr schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Schicksal.

Vor kurzem hörte ich im Verlaufe einer Unterhaltung einen Stoßseufzer, der mir aus dem Munde gerade der Persönlichkeit, die ihn von sich gab, besonders auffiel. „Es ist nun einmal mein Schicksal, ein armer Teufel zu bleiben!“ lautete der Ausruf.

Schicksal? fragte ich mich. Glauben wir an Schicksal? Gibt es noch etwas derartiges? Vor langen Jahrhunderten zwangen die Einrichtungen den Menschen ein Schicksal auf. Da gab es geborene Sklaven, da gab es fest und unerschütterlich geschaffene Stände. Heute aber liegt — wenigstens in den Ländern europäischer Kultur — das Schicksal in der Hand jedes einzelnen. Man schafft sich das Schicksal durch die Art, in der man etwas mit sich macht, soviel man auch von Umgebung und Verhältnissen abhängig sein mag. Die Fehler, die wir begehen, sind ebenso unser Schicksal wie unsere Taten, die uns fördern. Wer seinen Verstand nicht gebraucht und seine Kräfte ruhen läßt, formt sein Schicksal genau so wie derjenige, der alle in Körper und Seele vorhandenen Mittel aufwendet, um sich vorwärtszubringen. Schicksal sind wir selbst — die Götter und Göttinnen, die es einst über die Menschen verhängten, sind längst dahin.

Wenn du nicht mehr schlafen kannst, steh auf.

* * *

Rechtfertige dich nur, wenn es absolut notwendig ist.

Photographia Quaas

Rua das Palmeiras 59 **São Paulo** Telefon No. 1280

Spezialität in Photo-Oel-Porträts 1500

Borisal

ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken de verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet.

Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064

Niederlage:

Drogaria Paulista Rua Direita 37 S. PAULO.

Dr. Alexander T. Wysard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998. Spricht deutsch. S. Paulo

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch.

2656

Ausgezeichneten

Frühstücks- und Mittagstisch

finden einige Herren bei deutscher Dame. (2128

Rua Bento Freitas 40,

São Paulo.

Zu vermieten

Saal und Schlafzimmer, möbliert, passend für 2 Herren, einzeln oder getrennt, zu vermieten. Rua Sta. Ephigenia 32, S. Paulo (2843

Recebedoria de Rendas da Capital

Gebäudesteuer für 1913

Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrators dieser Recebedoria, bringe ich den Steuerzahlern zur Kenntnis, dass bis 30. Juni d. J. die Gebäudesteuer für das laufende Rechnungsjahr 1913 ohne Strafe bezahlt werden kann. Ist nach Ablauf dieser Frist die Steuer nicht beglichen, so wird eine Strafe von 10 % erhoben.

Recebedoria, 1. Mai 1913

Der interim. Chef der 2. Sektion Mauro Egydio de Souza Aranha

Recebedoria de Rendas da Capital

Wasserverbrauchssteuer

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrador da Recebedoria de Rendas da Capital, fordere ich die Wasser-Konsumenten, die ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 noch nicht beglichen haben, auf dieselben binnen 30 Tagen, und zwar vom 1. ds. Mts. an gerechnet, in der Rua do Carmo 4 zu liquidieren; nach Ablauf dieser Frist werden die Rechnungen dem Staatsschatzamt, zur Eintreibung auf dem Exekutivweg, überwiesen.

Secção de Aguas (3. secção), 1. Mai 1913. (2203

Der Abteilungschef:

ANTONIO ERNESTO DA SILVA

Jahres-Ausverkauf

Grand Bazar Parisien

Wasserdichte Mântel

für die Winter- und Regenzeit

Tischtücher, Wachstücher

Grosse Auswahl in Tischläufern

Fensterdekorationen

Grand Bazar Parisien

Rua São Bento 87, São Paulo.

Zwischen Praça Antonio Prado und Largo de São Bento. 2340

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria

5000 Arbeiter

Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke

Schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte aus Alpacca-Silber

Eigene Niederlagen in Europa:

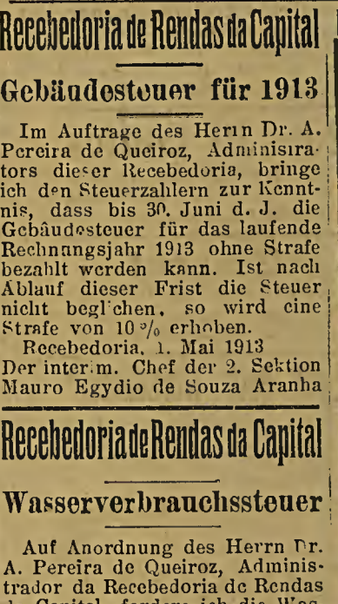
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken

A. KRUPP BERNDORF für Alpacca-Silber I

BMF ASII für Alpacca-Silber II

080 BMF für Alpacca



Dr. Alexander Hauer

ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfl. Klinik in Berlin. Konsultorium:

Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr

Wohnung:

Rua Corrêa de Sá 5, S. Thereza

322) Rio de Janeiro.

Drs. C. Barnsley u. C. Holbert

Zahnärzte

Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. - Palacete Lara Rua Direita 17 -- São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88

Santos

empfiehlt sich dem geehrten :: reisenden Publikum ::

1208) Der Eigentümer Paul Schönenberger.

Dr. Carlos A. C. Knüppeln

Rechtsanwalt

S. PAULO

Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua) 5880

Sprechstunden von 12—3 Uhr

Abrahão Ribeiro

Rechtsanwalt

— Spricht deutsch —

Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128

Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320.

Wegen Rückreise

nach Europa sollen die wundersamsten letzten Pariser Modelle in **Theater- und Gesellschafts-Toiletten, Abendmäntel, Costüme,** sowie selten schöne **echte Spitzenbesätze, Crêpe de Chiene etc. zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden**

Avenida Angelica 355, São Paulo

Logis

ohne Pension findet solides Mädchen. Zu erfragen Rua Cons Nebias 82, S. Paulo. 2357

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt

S. Paulo, Rua Direita 2

Caixa Postal 881

Sprechstunden v. 2—5

Mellins Food

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.

Agenten: 2593

Nossack & Co. — Santos

Das

Deutsche Heim

der «Frauenhilfe», S. Paulo

Alameda Cleveland 27-I

(früher Alam. Triumpho)

bietet alleinstehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt.

361 Der Vorstand.

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

Im Zentrum

(Rua S. Bento)

schöne Säle und Zimmer (unmöbliert) zu vermieten. Zu erfragen Bar Majestic, Rua São Bento 61-A, São Paulo. 2291

CARL KELLER

Zahnarzt

Rua 15 de Nov. 75, sobr S. Paulo. 295

Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Stiftzähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. **Eug. Müller**

Hoher Offizier

des ruhmreichen brasilianischen Heeres.

Der Chef des Gesundheitsdienstes im Staate Rio Grande do Sul, General Diogo Alves Fortunato, sagt, dass er das Elixir de Nogueira des Pharmazeuten Silveira als das beste Blutreinigungsmittel und es jedem fremdländischen Präparat vorzieht.

(Unterschrift beglaubigt.) Wird in allen besseren Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

Todes- ✝ Anzeige

und Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass unser inniggeliebter Gatte und Vater

Anton Ewald Hippe

am 14. ds. Mts. im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist. Allen denen, die uns in der Zeit seiner Krankheit und bei seinem Tode so hilfreich zur Seite standen, ferner auch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und zur letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir hierdurch unsern tiefsten Dank. Besonders danken wir noch Herrn Pastor Heidenreich für seine trostvollen Worte im Hause und am Grabe.

Santos, 19 Mai 1913. 2360

Familie Hippe

Recebedoria de Rendas da Capital

Fristverlängerung für die Erhebung der neuen Steuern.

Auf Anordnung des Herrn Dr. D Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steuercamtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass durch Beschluss des Herrn Finanzsekretärs vom 14. ds. Mts. die Frist für die Erhebung ohne Strafzuschlag der nachstehend verzeichneten Steuern bis 31. Mai ds. J. verlängert ist.

Handelskapital
Kapital der Aktiengesellschaften
Privatkapital
Branntwein-Abgabe (2389

Nach Ablauf dieser neuen Frist wird von den Nachzüglern ein Strafzuschlag von 10% erhoben.

Recebedoria de Rendas da Capital de S. Paulo, 7. Mai 1913.

Der int. Chef der 2. Abteilung
Mauro Egydio de Souza Aranha.

Carlos Heitmann
Helene Heitmann
geb. Neumann
Vermählte
S. Paulo 10.-5.-1913.

Lästiges Jucken

das sich hauptsächlich beim Zubettgehen einzustellen pflegt und meist so stark auftritt, dass es jeglichen Schlaf verhindert, vertreibt man in kürzester Zeit durch Anwendung von

Peruvina

Die Anwendung dieses Mittels geschieht nur äusserlich und sind besondere Vorsichtsmassregeln nicht dabei zu beobachten.

Preis für jedes Glas Rs. 4$000. Erhältlich in allen besseren Apotheken, sowie in den Depots in São Paulo von: Baruel & Cia., Laves & Ribeiro, Pharmacia do Veado do Ouro. In Santos: Pharmacia Internacional, Seelmann & Frota. 2349

AUFRUF

an

Deutsche Turnbrüder.

Unter Leitung des Turnwartes des „Turnvereins Rio de Janeiro“ wird beabsichtigt, an der am **15. Juni** d. J., anlässlich des

25-jährigen Regierungs-Jubiläums

S. M. des Deutschen Kaisers

stattfindenden Feier

Freiübungen

vorzuführen und werden alle Turnfreunde gebeten, sich zwecks Beteiligung an **jedem Dienstag Abend 8 Uhr** in der Turnhalle RUA SANTA LUZIA No. 174 einzufinden. 2219

Das Fest-Comité.

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr.
Telephon 1407.

Rio de Janeiro.
Buchhalter u. Korrespondent für Deutsch und Portugiesisch sucht abends Nebenbeschäftigung. Gefl. Offerten sub E. S. 99 caixa postal 302. 2367

Gesucht 2362
wird ein Kindermädchen von 14 bis 16 Jahren. Rua Rosario 18, Hortulania Paulista, S. Paulo.

Kassierin
Gebildete junge Deutsche sucht Stelle als Kassierin. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg. S. Paulo

Gesucht eine Wirtschafterin,
die etwas kochen kann, für eine bescheidene Republik. Zu erfragen Rua Maria Antonia N. 18, S. Paulo. (2344

Zuschneidekursus
geleitet von
Mlles. Maillet
Largo da Liberdade 27 (sobrado)
S. PAULO
3 Stunden täglich, von 8—11 Uhr vormittags oder von 1—4 Uhr nachmittags . . . Rs. 50$000
Einzelne Lehrstunden „ 5$000
2384 Vorherige Bezahlung.

Für grössere Fabrikbauten wird zu sofortigem Antritt ein erfahrener

Architekt

als Bauführer gesucht.

Nur solche Herren, welche neben der deutschen Sprache auch Portugiesisch beherrschen, mögen Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften richten an Caixa 85, S. Paulo. 2370

Gegen freie Wohnung u. Beköstigung
für sich und ihre kleine Familie möchte eine deutsche Frau in kleinem Haushalt die Küche übernehmen und leichte Hausarbeit verrichten. Auskunft wird erteilt Rua Marquez de Yiú 5 zwischen 1 bis 3 Uhr, S. Paulo. 2488

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft
BERLIN
General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade
Ausführung elektrischer Anlagen jeder Grösse und Umfanges für Stark- und Schwachstrom. — Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen — Ständiges Lager in allen Telefon-Artikeln.
Vertreter der Telephon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hannover.
Komplettes Lager von Telephonen, kompletten Telephonstationen, sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen.
HAUPT-KONTOR:
Rua São Bento Nr. 55 - São Paulo.

CASA LUCULLUS
Soeben eingetroffen:
Haferbisquits
Friedrichsd. Zwieback
Haferkakao
Hafermehl
Mellin's Food
Bananose, Kufeke
Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Dr. W. Seng
Operateur u. Frauenarzt
Telephon N. 38. (2097
Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12—4 Uhr.

Gesucht
wird eine ältere Frau oder Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit, welche im Hause schlafen muss. Zu erfragen Rua Triumpho 17, S. Paulo. 2382

Grundbesitzer
ganz in der Nähe S. Paulos, wünscht mit einem Fachmann von Mosaik oder Zementziegel in Verbindung zu treten, zwecks Ausbeutung eines grossen Sandlagers. Kann evtl. als Teilhaber eintreten. Briefe unter „Mosaik“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo 2385

Saal und Zimmer
mit separatem Eingang, nächst 3 Bondsverbindungen, an einzelne Herren oder jungem Ehepaar ohne Pension zu vermieten. Rua Helvetia 92, S. Paulo. 2386

Ofenarbeiter gesucht
selbiger muss tüchtig in seinem Fach sein. Gutes Gehalt und dauernde Stellung zugesichert Rua Helvetia 92, S. Paulo. 2387

Gesucht
wird eine Frau zum Waschen, Plätten und Hausaufräumen. Solche muss auch bonnern können. Zu erfragen Rua Triumpho 17, S. Paulo. 2383

Elektro-Mechanik-Ingenieur
Ein in Deutschland ausgebildeter, der französischen und brasilianischen Sprache vollkommen mächtiger Elektro-Mechanik-Ingenieur sucht Stellung als solcher zur Einrichtung elektrischer Anlagen hier oder im Innern des Staates, als Gerent einer Usina oder Fabrik. Uebernimmt Zeichnungen und fertigt Kopien irgendwelcher Art von Maschinen an. Bevorzugt werden jedoch solche der Elektrizität. Angebote zu richten unter Dr. R. F., Rua Marquez de Ytú 7, S. Paulo.

Xarope Gloria.
Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Husten anfälle.
Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grösstem Erfolge angewandt.
Zu erhalten in allen Drogerien.
Depot; Drogaria Paulista.

Deutsche Interessen
können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.
Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20$000 monatlich.
Rua Libero Badaró 9, S. Paulo.
Nicht verwechseln!
NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

CHARUTOS Stender
Die Marken
Conquistas
Alfredos
Havana Flor
Luzinda
Excelsior
Pedrita
Lola N. 2
sind überall zu haben.
CHARUTOS Stender

Mehrere Zimmer
für einen evtl. 2 Herren mit od. ohne Pension zu vermieten. Rua Bento Freitas 49, S. Paulo. 2176

Buchhalter
perfekter, bilanzsicherer Arbeiter, in fester Stellung, der über einige freie Zeit verfügt, sucht Nebenbeschäftigung in seinem Fache. Gefl. Offerten unter A. Z. B. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. (1955

Gesucht
für Fabrikeomptoir ein Fräulein mit guter Handschrift, bewandert in schriftlichen Arbeiten und perfekt im Maschinenschreiben.
Offerten unter **Maschinenschreiben** an die Exped. d. Ztg., São Paulo. 2363

Gesucht
freundliches Zimmer für jungen Deutschen möglichst mit einfacher aber gesunder Pension. Gefl. Offerten unter «P. R. 2373» an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 2373

20—30 Contos
auf I. Hypothek zu vergeben. Näheres bei Pedro Beicht, Rua 7 de Abril 66, S. Paulo. 2332

Gesucht
per sofort 2 unmöblierte Zimmer. Gefl. Offerten unter «D. K.» an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2376

Zwei gute Wurstmacher
werden per sofort gesucht. Casa Zimmermann, Stand No. 44, Mercado São João, S. Paulo. 2346

Gesucht
per sofort ein Mann zum Teller waschen und eine Frau zum Wäsche waschen. Rua Triumpho No. 3, S. Paulo. 2375

Gesucht
ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau für Küche und Hausarbeit. Rua Victoria 96, São Paulo. 2372

Hotel et Pension Suisse
1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Vermischtes

Eine Stiftung für Literatur. Eine schwedische Millionenstiftung für Literatur ist durch das Testament der vor Kurzem verstorbenen Schriftstellerin Lotte v. Kraemer errichtet worden. Die Zinsen ihres hinterlassenen Vermögens, das über eine Million Kronen beträgt, sollen nach ihrem letzten Willen in der Hauptsache dazu verwandt werden, die Verfasser einheimischer hervorragender Werke der schönen Literatur im Wege jährlicher Preiserteilungen zu belohnen. Weiter soll mit einem Teil der jährlichen Zinsen eine Zeitschrift großen Stils herausgegeben werden, worin literarische Fragen behandelt und überdies die Friedenssache und die Frauensache durch entsprechende Aufsätze gefördert werden sollen. Die Stiftung soll von einem Vorstand verwaltet werden, der aus neun Mitgliedern besteht. Die ersten neun Mitglieder hat die Verstorbene selbst ernannt; unter ihnen befinden sich Prinz Eugen, der Bruder des Königs Gustav, Selma Lagerlöf und Ellen Key. Den Vorsitz soll abwechselnd ein männliches oder ein weibliches Mitglied des Vorstandes führen. Das erste Jahr wird Prinz Eugen die Verhandlungen leiten; nach einem Jahr wird er von Selma Lagerlöf abgelöst werden. Dem Vorstand wird es auch obliegen, die genauen Satzungen der Stiftung abzufassen. Die Vorstandsmitglieder sind auf Lebenszeit ernannt. Etwa erledigte Plätze sollen die übriggebliebenen Vorstandsmitglieder selbst neu besetzen. Frl. v. Kraemer hatte vor 25 Jahren als alleinige Erbin ihres Vaters von diesem etwa 300,000 Kronen geerbt. Sie faßte alsbald nach dem Erbfall den Gedanken der nach ihrem Tod zu verwirklichenden Millionenstiftung; seit jener Zeit lebte sie äußerst bescheiden und sehr zurückgezogen; für ihren eigenen Lebensunterhalt gab sie jährlich nur eine ganz geringe Summe aus. Fast alle Zinsen benutzte sie zur Vergrößerung des Kapitals. Nur wenn es galt, ideale Ziele zu fördern, war sie freigebig; namentlich hat sie öfter notleidende Dichter und Schriftsteller unterstützt, und größere Beiträge im Interesse der Friedens- und der Frauensache geopfert.

Wollen Sie
Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die
Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“
zugehen. Preis des Jahresabonnement für das Ausland 20$000.

Wie man sich am sichersten vor Erkältung schützt. Es gibt keinen besseren Schutz vor Erkältungen und Gewöhnung an frische Luft, vor allem an Luftbäder, häufiges Oeffnen der Fenster (Durchzug machen), mäßig kühle Temperatur in der Wohnung und vor allem keine ängstliche Verhüllung von Nacken und Hals. „Die Leute begehen,“ wie Dr. Roß bei einem Vortrage in London erwähnte, „den Fehler, daß sie die Brust warm verpacken, und den Rücken zwischen den Schulterblättern nicht genügend gegen Kälte schützen. Niemand wird sich erkälten, der einen Rock vorn nicht zuknöpft; die meisten Erkältungen entstehen durch den mangelhaften Schutz des Rückens. Der Mensch mag nur die Natur beobachten und ihr folgen. Bei allen Tieren findet man als Schutz des Rückens eine besonders dichte üppige Fettentwicklung, während an allen anderen Körperteilen das Fell leichter und dünner wird. Um ein Pferd gegen Erkältung zu schützen, genügt die Bedeckung des Rückens. Die Frauen, die Schals tragen und sie an der Brust übereinanderzulegen pflegen, sollten es lieber umgekehrt machen und den Schal doppelt über den Rücken legen, um vor allem den Rücken zwischen den Schulterblättern zu schützen.

„Der Rosenkavalier“ in London. Man schreibt aus London: Der bekannte Operndirigent Thomas Beecham begann am 29. Januar im Londoner Convent Garden-Theater eine sechswöchige Opernsaison für deutsche Oper und russisches Ballett. Eröffnet ward die Saison mit Strauß' „Rosenkavalier“; für die Oper sind die hervorragendsten Kräfte engagiert. Margarete Siems übernahm die Marschallin, Eva von der Osten Octavian, Claire Dux die Sophie, Paul Knüpfer Ochs, Eric Wirc den Balzacchi, Anna Gura-Hummel die Anna und Friedrich Broderson den Fanival. Vollständig neue Szenerien wurden geschaffen und die Kostüme für die Londoner Vorstellungen sind von Comelli entworfen. Das Opernrepertoire schließt ferner ein: „Elektra“, „Salome“, „Die Meistersinger“ und „Tristan und Isolde“. Die Rolle der Elektra spielt Mottl-Faßbender, den Chrysostemis Louis Petzl, die Klytemnestra Anna von Mildenburg und den Orestes Hermann Weil. In „Tristan und Isolde“ sind die Rollen folgendermaßen verteilt: Tristan Heinrich Knote, Isolde Mottl-Faßbender, Kurvenal Friedrich Brodersen und König Mark Paul Knüpfer. Die Salome übernimmt Madame Aino Ackté und Herr Strauß hat zugesagt, eine oder mehrere Aufführungen persönlich zu dirigieren.

Verkehr mit Menschen. Nachmittag im Café hatte mir ein Mann mit dem Billardqueue in den Rücken gestoßen. Als ich ihn ermahnte sich zu entschuldigen, erwiderte er: er hätte hinten keine Augen. Ich darauf in siedendem Zorn: „Kellner, vertauschen Sie diesem dreieckigen Reptil auf meine Kosten die Wirbelsäule!“ Worauf der Kellner den Mann hinausschmiß. Nach einer Weile kam der Mann wieder — gerade auf mich zu. „Herr,“ sagte er, „Sie nannten mich vorhin ein dreieckiges Reptil. Hatten Sie die Absicht, mich zu beleidigen?“ — „Nein,“ beteuerte ich. — „Na, alsdann bitte ich Sie vielmals um Verzeihung.“

Erfolgreiche
Reklame macht man durch Aufgabe von Inseraten in der Deutschen Zeitung ::

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 19. Mai 1913,

	Preise Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 3	7$100	Moka superior	6$900
„ 4	6$900	Preisbasis für d. Be-	
„ 5	6$700	rechnung des Aus-	
„ 6	6$200	fuhrzolles (Pauta)	kg 800 rs
„ 7	5$900		
„ 8	5$500	Preisbasis a. gleich.	
„ 9	5$100	Tage d. Vorjahres	8$400

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 6$300 für Typ 6 abgeschlossen.

		19. Mai 1913	19. Mai 1912
Zufuhren	Sack	6 721	
Zufuhren seit 1. ds. Mts	„	73 436	Sonntag
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	3 865	
Zufuhren seit 1. Juli 1912	„	8 195 144	
Verschiffung am 14. Mai	„	10 546	
„ seit „	„	147 105	
„ „ 1. Juli 1912	„	8 244 418	
Verkäufe	„	3 123	
Vorräte in erster und zweiter Hand	„	1 294 487	
Marktendenz		ruhig	

Deutsch-evangelische Gemeinde Santos.
Die Gottesdienste am 25. Mai fallen aus.
Pastor Heidenreich.

Erfolgreiche Riesenstreiks

Der erste Generalstreik wurde 1902 von der belgischen Arbeiterschaft zwecks Erkämpfung eines gerechten Wahlrechts unternommen. Der umfassendste Generalstreik aber war 1909 gerade zur Reisezeit in Schweden in Wirksamkeit, wurde mit großer Schonung der öffentlichen Staatsnotwendigkeiten durchgeführt, endete ebenfalls ohne allgemeinen Erfolg der Arbeitnehmer. Ins Riesenhafte gingen von jeher die Streiks in Nordamerika, wo von 1881 bis 1900 nicht weniger als 22.800 Streiks entstanden, von denen 118.000 Betriebe und sechs Millionen Arbeiter betroffen wurden. Die dabei erlittenen Lohnverluste werden auf 258 Millionen Dollar geschätzt, während die Arbeitgeber nur um 135 Millionen Dollar geschädigt sein wollen. Im pennsylvanischen Kohlenarbeiterstreik feierten 1902 mehr als 300.000 Bergleute und Arbeiter verwandter Gewerbe, und ähnliche Zahlen weist auch der große westfälisch-rheinische Bergarbeiterstreik von 1905 auf, der größte, den Deutschland je gesehen.

Für Deutschland existiert eine amtliche Statistik der Arbeitsstreitigkeiten erst seit dem 1. April 1899. Als schlimmstes Jahr ergibt sich aus ihr das Jahr 1905 mit 2657 Streitigkeiten, 18.340 betroffenen Betrieben, in denen 965.510 Arbeiter beschäftigt waren, 526.810 Streikenden und Ausgesperrten und 15.754 gezwungenermaßen Feiernden. Das Jahr 1906 steht dagegen nur wenig zurück. Es weist 3626 Streitigkeiten in 19.026 Betrieben mit 838.988 Arbeitern auf, von denen aber nur 349.327 streikten oder ausgesperrt wurden, während 27.088 gezwungen feierten. Die Jahre wirtschaftlicher Prosperität weisen im allgemeinen die meisten und bedeutendsten Streiks auf, während ihre Zahl und ihr Umfang mit den sinkenden Konjunkturen fällt.

Den ersten großen Streik sah Deutschland in den Jahren 1848 und 1849, als die Buchdrucker, Eisenbahnarbeiter und Maurer in den Ausstand traten und einen Teil ihrer Forderungen auch wirklich durchsetzten. Die nächsten Jahrzehnte verflossen verhältnismäßig ruhig, bis mit der nach dem deutsch-französischen Krieges beginnende Gründungsära eine bis 1878 reichende Periode begann, in der die Streiks nach Tausenden zählten. Nach kurzer Pause setzten die Streikbewegungen seit 1882 wieder in größerem Umfange ein. In Berlin, wo die bauliche Entwickelung der Vororte begonnen hatte, erlitt das Baugewerbe schwere Schädigungen, als 1889 plötzlich 25.000 Maurer und Zimmerleute, denen sich die Brauereiarbeiter anschlossen, die Arbeit einstellten. Dasselbe Jahr brachte aber auch den ersten deutschen Riesenstreik, der unter den Arbeitern im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier am 8. Mai 1889 ausbrach und lawinenartig anschwoll, so daß schon sechs Tage später 100.000 Arbeiter feierten, die, als am 19. Mai in Berlin eine Einigung zustande kam, zwar nicht alles, aber doch einen beträchtlichen Teil ihrer Forderungen durchgesetzt hatten. Auch das Jahr 1896 brachte für Deutschland sehr umfangreiche Lohnkämpfe, unter denen besonders der Streik der Konfektionsarbeiter in Berlin bemerkenswert ist, weil es sich bei ihm nicht um höhere Lohnsätze, sondern um Einschränkung des Sweating-systems handelte, bei dem sich zwischen Unternehmer und Arbeiter Mittelspersonen oder Zwischenmeister einschieben, die den Lohnsatz auf das niedrigste Maß hinabdrückten und die eigentliche Ursache zu übermäßig ausgedehnter Heimarbeit sind.

Ueberaus folgenschwer war der im Spätherbst 1896 begonnene, bis in den Februar des nächsten Jahres reichende Streik der Hamburger Hafenarbeiter. Als Anfang Dezember 17.000 Stauer, Schauerleute, Ewerführer, Getreide- und Kaiarbeiter, Kohlentrimmer, Kesselreiniger, Anstreicher, Seeleute und Speicherarbeiter feierten, wurde die Ansammlung von Tausenden nicht zu entladenden Seeschiffen und der von der böhmischen Grenze und aus dem brandenburgischen Kanalnetz herabschwimmenden Binnenfahrzeuge eine Kalamität ersten Ranges. Der Streik endete mit einer Niederlage der Arbeiter, die 1½ Mark Streikunterstützungen verausgabt und beinahe vier Millionen Lohn eingebüßt hatten, während die Unternehmer ihren Schaden (wohl etwas zu hoch) auf 30 bis 40 Millionen Mark schätzten. Dem Hafenarbeiterstreik folgten andere, das Verkehrswesen betreffende, wie der Ausstand der Angestellten der Großen Elektrischen Straßenbahn in Berlin vom Mai 1900, der unerträgliche Zustände herbeiführte, die Streiks der schweizerischen, österreichischen und ungarischen Eisenbahnbediensteten in den Jahren 1897, 1903, 1906 und 1907 und verschiedene Streiks der italienischen Bahn- und Tramway-Bediensteten, die in der Lombardei den gesamten Verkehr lahmlegten.

Aphorismen.

Das bloße Wissen erhebt den Menschen noch nicht auf den Standpunkt, wo er bereit ist, sein Leben einzusetzen für eine Idee, für Pflichterfüllung, für Ehre und Vaterland; dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen.

Mattig.

* * *

Die Erkenntnis der eigenen Unwissenheit ist der erste Schritt zum Wissen.

Disraeli.

* * *

Wer vollkommen zufrieden ist mit dem, was er weiß, wird nie zu dem Versuch gelangen, sein Wissen zu mehren.

Buckle.

* * *

Alles Wissen hat nur dann einen Wert, wenn es uns tatfähiger macht.

Eötvös.

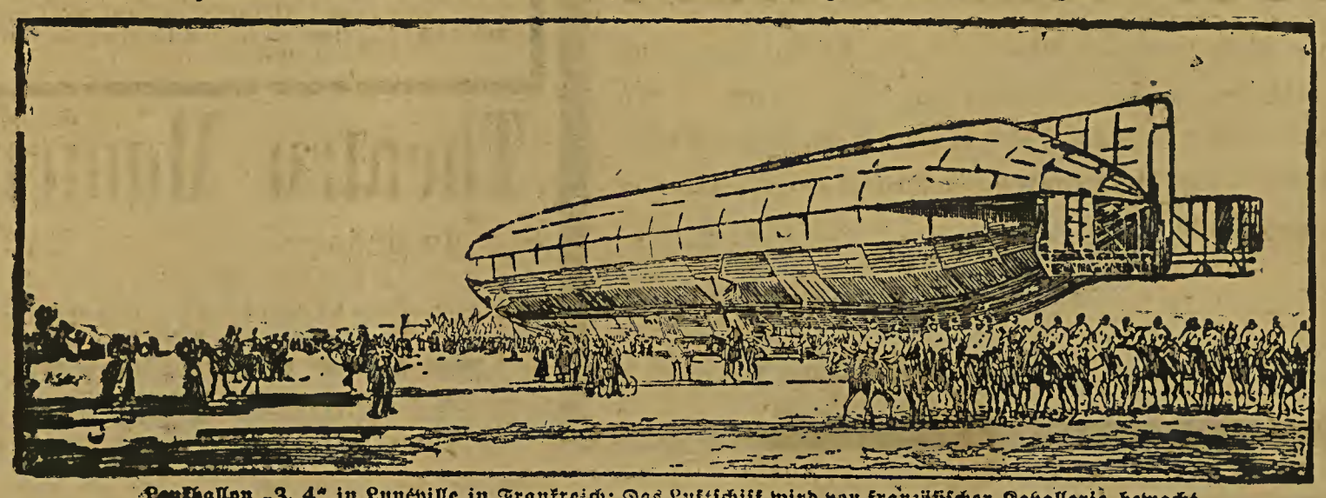
Wenn mich die Wissenschaft nicht mir selbst und der Welt nützlicher macht, so ist sie nichts mehr als eine Last des Verstandes und des Gedächtnisses.

Sprölch.

Der Redner, der bisher am längsten sprach, nämlich 26 Stunden hintereinander, war ein Dr. Kosmos in Britisch-Kolumbia. Die Rede fand im Jahre 1880 statt.

Die Schweiz weist 589 Seen auf. Von diesen gehören 350 zum Stromgebiet des Rheins, 167 zum Stromgebiet des Inns, 62 zum Po und neun zur Etsch.

Wahrscheinlich das merkwürdigste Journal der Welt erscheint jetzt wöchentlich in Athen. Es ist ausschließlich — sogar sein Anzeigenteil — in Versen geschrieben.



Luftballon „Z. 4" in Lunéville in Frankreich: Das Luftschiff wird von französischer Kavallerie bewacht.

In Frankreich fabriziert man jetzt Duftreifen für Fahrräder und dgl. aus Papier, das mit gewissen Chemikalien behandelt und schließlich zusammengepreßt wird.

Die ostpreußischen Magnaten Grafen v. Dohna ließen sich früher aus Angst von Umwälzungen als Bürger von Bern aufnehmen und traten in die dortigen Zünfte ein.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7½ Uhr.

Theatro São José

Empreza Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Tournée Ermete Novelli.

Eröffnungsvorstellung
Heute, den 20. Mai 1913
mit dem Drama in zwei Akten von Turgueneff
Pane Altrui
und der Komödie in einem Akt
Das Zimmer No. 13

Preise der Plätze:

Frisas Ns. 23, 24, 26, 27	45$000
Frisas outros numeros	35$000
Camarotes	30$000
Camarotes altos	10$000
Cadeiras de 1.a classe	6$000
Amphitheatro	4$000
Balcões	3$000
Galerias numeradas	2$000
Geraes	1$500

Iris Theatre

Heute Heute

Und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs.

Sonntags und Feiertags
Grosse Matinées
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto 1
Direktion: A. Segreto
S. PAULO

HEUTE HEUTE
Varieté-Vorstellung
Reichhaltiges neues Programm.
Auftreten sämtlicher aus allen Weltteilen eingetroffener Künstler.

Preise der Plätze: Frizas posse 15$, Camarotes posse 12$, Cadeiras 3$, Ingresso 2$.

Polytheama

S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
08 South-American-Tour.
Heute! Heute
8¾ Uhr
Varieté-Vorstellung
Reichhaltiges Programm
Morgen **Matinée.**

Preise der Plätze:
Frizas (posse) 12$000; camarotes (posse) 10$000; cadeiras de 1.a 3$000; entra 2$000; galeria 1$000.

Geschäftsübernahme

Dem verehrlichen Publikum von São Paulo zur gefälligen Notiz, dass ich seit dem 1. Mai das
Restaurant zur Deutschen Eiche
von Herrn Carlos Ulack, Rua Santa Ephigenia No. 5, käuflich erworben habe und dasselbe in unveränderter Weise fortführen werde.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit in altbekannter Güte stets vorrätig.

Um geneigten Zuspruch bittet

Jorge Witzler
Rua Santa Ephigenia No. 5
2339

Die „Oxypathie"
ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten.
Nähere Auskünfte erteilt
CASA FRETIN
Rua S. Bento 20, S. Paulo
Auf Wunsch Prospekte und Atteste. (1977

Paletots
Kostûme
Röcke
2261
nach neuesten Mustern angefertigt. Verkauf zu Fabrikpreisen.
Emil Holtzer,
Rua Vise. Rio Branco 52, S. Paulo

Theatro Lyrico ✳ Deutsche Operetten-Gesellschaft
Rio de Janeiro.
Direktion: Tuscher.
Erste Vorstellung Montag, den 26. Mai 1913

Mitglieder

Mizzi Wirth, Primadonna
Eugenia della Donna, Primadonna
Hansi Holden, 1. Sängerin
Liserl Linden, 1. Komikerin
Stefano Kapozi, 1. Dramatischer Tenor
Leopoldo Murauer, 1. Komischer Tenor
Francisco Materna, 1. Lyrischer Tenor
Carlos Jirka, Komischer Tenor
Paula Heine, Charakter-Darstellerin
Emilio Leicht, Regisseur und Komiker

Rudolph Curt, Komiker
Martha Kübler Fischer, Kinderrollen
Fritzi Veroua, Lili Pola, Carla Voels } Sängerinnen
Rudolph Sarring, Juan Kinzel, Leopoldo Neumann } Sänger
Adele Renée, 1. Tänzerin

8 Balleteusen — 30 Chorsängerinnen

Rudolph Ander. 1. Regisseur und 1. Komiker. — Orchester: **25 Musiker des Berliner Zachow Elite Orchesters.** Paul Zachow, Direktor. **Carlos Kappeler,** 1. Kapellmst. **Roberto Malher,** 2. Kapellmeister. **Wild Boden,** 1. Spalla-Konzertist und **Else von Velten,** Harpinistin.

Repertoire:

«Der liebe Augustin», von Leo Fall, «Der Frauenfresser», von Eysler. «Hoheit tanzt Walzer», von Ascher. «Die Frau von heute», von Jean Gilbert. «Der Mädchenmarkt», von Jacobi. «Alt-Wien», von J. Lanner. «Das Musikantenmädel», von Jarno. «Parkettsitz N. 10», von Emil Götze. «Der blaue Klub», von Kapeller. «Der Rodel-Zigeuner», von Snaga. «Das Modell», «Zigeunerliebe» und «Die schöne Risette», von Fall. «Dollarprinzessin». «Boccacio». «Herbstmanöver». «Graf von Luxemburg». «Zigeunerbaron» u. s. w.

Vollständig neue Szenerieen, Garderoben und Ausstattungen.

Das Abonnement für 6 Vorstellungen liegt im **„Jornal do Brazil"** auf. Der Abonnementspreis für jede Vorstellung beträgt: Frisas 40$000, zweite Logen 25$000, Parkett und 1. Rang 6$000, zweiter Rang 3$000.

Wer

gibt Abends port. sprechendem geb. Deutschen Unterricht in port. Korrespondenz und doppelter Buchführung? Offerten mit Preisangabe unter „T. J. A." an die Exp. Bl., ds. S. Paulo. 2352

Gouvernante

Gebildete junge Deutsche, längere Zeit im Lande, sucht Stelle als Gouvernante in besserem Hause. Gefl. Offerten unter Sch. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Eugenia 26. Mai
Atlanta 7. Juni

Der Doppelschrauben-Dampfer
Alice
geht am 22. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas u. Barcelona 105$000, Neapel und Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer
Eugenia
geht am 26. Mai von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS
Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt
einen jungen Techniker 2366
für Bureauarbeiten und Montagekontrollen.
Bevorzugt werden Herren, die bereits in ähnlichen Stellungen tätig waren und die Landessprache beherrschen. Schriftliche Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Gasmotoren-Fabrik Deutz, Caixa Postal 1304, Rio de Janeiro.

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Zuverlässige Frau 2356
wird zum Zimmeraufräumen per 1. Juni gesucht. Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 1, S. Paulo

Gisella Szabo
wird von ihrer Schwester wegen einer Erbschaftsangelegenheit ersucht, ehebaldigst vorzusprechen. 2331
Rua Sajon Lobato 34 (Braz) S. Paulo.

Zu verkaufen
gegen sehr billigen Preis per sofort jahrelang existierendes gut bekanntes deutsches Chopp-Lokal im Zentrum von Santos und der Docks. Näheres Praça Telles 5 in Santos, od. in S. Paulo per Brief unter „Stadt Hamburg" an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2365

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg
Glockengiesserwall 2526
Agenturen: SANTOS, Postfach 246

Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Postfach Nr. 461
— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO', Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ"

Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbid, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Commission und Consignation
in Nationalartikeln.

Technische Abteilung:
Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saug-gasmotore etc., etc.
Landwirtschaftliche Maschinen; „Deere".
Lokomobilen: „Badenia"; Lokomotiven: „Borsig".

Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des *Norddeutschen Lloyd, Bremen.* Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper.

Depositäre
der vorzüglichen Cigarren von *Stender & C* São Felix, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken **„A Brazileira", „Amazonia", „Demagny"-Minas** der Companhia Brazileira de Lacticinios.

Havarie-Kommissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der **„Albingia"-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg,** und der **Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON**

Casa Fernando

S. PAULO Rua Direita No. 48 S. PAULO

Grosser Ausverkauf

Der Besitzer dieses bekannten Metall- und Porzellanwaren-Geschäftes zeigt seiner geschätzten Kundschaft hierdurch an, dass er vom 1. Mai ab mit dem Ausverkauf sämtlicher Artikel seines grossen Lagers wie: **Geschirr, Eisen-** und **Metallwaren, Christoffle-Chrystal** und **Phantasie-Gegenstände** beginnt. 2127

Man beachte die Preise der in unseren Schaufenstern ausgestellten Waren.

Fernando Costa.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.

Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a
" " " 3 Monate 4% p. a.
" " " 6 " 5% p. a.
" " " 12 " 6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
" 6 " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Telegrammadresse: Bancaleman

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

QUEIROZ & TEIXEIRA

Das beste Lokal in São Paulo!

Für die kalte Jahreszeit

Feine Weine und andere Getränke bester Marke Direkter Import.
Grogs, feine Cognacs, Cocktails, Tee, Chocolade etc. Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.

Achtung! Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Theatro Municipal

Rio de Janeiro São Paulo

Offizielle Saison 1913

Konzert-Direktion Arthur Nowakowski

präsentiert vom 6. bis 30. Juni

Vier Gastabende

des ersten Heldentenors der Königlichen Hofoper zu Berlin
Königl. Preussisch. Kammersängers

KARL JÖRN

Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York

Abonnementspreise für alle vier Abende:

RIO DE JANEIRO:		SÃO PAULO:	
Camarotes u. Frisas Ia.	250$	Camarotes u. Frisas Ia.	250$
Camarotes IIa.	100$	Foyer Camarotes	140$
Poltronas 48$; Balcões A	40$;	Camarotes IIa.	100$
Balcões B. C 36$; D. E. F.	20$;	Plateas 48$ u. 40$; Balcões Ia	48$;
Galeria A. B. 10$; C. D. E. F.	10$.	Cadeiras Foyer F. 1 u. 2	32$;
		Fil. 3 u. 4 24$; Galaria num.	16$;
		Amphitheatro	10$.

Abonnementslisten liegen auf im Bureau des Theatro Municipal, Eingang in der Rua 13 de Maio, Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Abonnements liegen auf in der Loja Flora, Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado.

Die Gastabende finden in Abständen statt.

1. **Richard Wagner Festabend**
2. **Opernabend**
3. **Deutscher Liederabend**
4. **Internation. Abschiedsabend**

Bau- und Möbeltischlerei

Max Uhle - von Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von **Johannes Syring**

Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8

Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten.

Nilsson & Kluge

Architectos e Constructores

Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077
Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo!

Restaurant u. Konditorei

Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo

Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menus :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise.

Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte

N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Dr. J. Britto

Spezialarzt für **Augen-Erkrankungen.** Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K Universitäts-Augenklinik zu Wien, mitlangjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31. S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 3080
Man spricht Deutsch.

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t" — São Paulo. 2522

José F. Thôman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -
Reparaturen - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - - -
Kostenanschläge gratis

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23

São Paulo

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist 2993

früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus
Avenida Francisco Salles N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof) hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen.
Sophie Breuel.

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte

Hebamme

empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

Gigantenarbeit unter Tag

Von Dr. Emil Carthaus.

Heute, wo der gespannte Dampf und der elektrische Strom dem Bergmanne die Kraft von hunderten, ja tausenden hilfreicher Menschenarme ersetzt, wo die zu großer Vollkommenheit gebrachte Bohrmaschine für ihn mehr Arbeit leistet als in früherer Zeit ganze Dutzende von fleißigen Händen, geübt darin, Schlägel und Bohreisen zu führen, wo ihm, dem dienstbaren Geist der Tiefe, in dem Dynamit, der Sprenggelatine und anderen Erzeugnissen der modernen Chemie Sprengmittel von furchtbar durchschlagender Wirkung zu Gebote stehen, da ist der Bergbau imstande, wahre Gigantenarbeit zu vollbringen. Wie wäre es ihm anders möglich, die mit der Zeit so ungeheuer groß gewordene Nachfrage der Kulturwelt nach all den Schätzen der dunklen Erdentiefe auch nur einigermaßen zu befriedigen!

Daß wir heute so recht im Zeitalter des Eisens oder, besser gesagt, des Stahles leben, weiß jedermann, doch machen sich nur wenige eine rechte Vorstellung davon, welche riesenhaften Mengen von den verschiedenen Kohlenstoffverbindungen jenes dunklen Allerweltsmetalles alljährlich aus dessen Erzen gewonnen werden. Zwar ist nach genauen statistischen Angaben die Weltproduktion an Eisen im Jahre 1911 um reichlich 2,5 Millionen Tonnen, also 2.500.000.000 Kilo gegen das Vorjahr zurückgegangen, indessen erstreckt sie sich noch immer auf 63.251.731 Tonnen und hat im jetzt verflossenen Jahre sogar das Riesenmaß von 70.000.000 Tonnen überstiegen. Denkt man sich all dieses Eisen in einen einzigen Barren von rechteckiger Form zusammengegossen, so würde derselbe eine Länge von einem halben Kilometer bei 200 Meter Breite und 70 Meter Höhe besitzen. Deutschlands Roheisenerzeugung wird sich im Jahre 1912 auf rund 17,5 Millionen Tonnen stellen. Ein erstaunliches Maß hat auch die Menge des Stahles erreicht, welches jetzt in den Kulturländern der Erde fabriziert wird. Sie umfaßte 1911 sage und schreibe 58.377.286 Tonnen, genug, um an der Stelle des Aequators ein kreisrundes, massives Stahlkabel von beinahe einem halben Meter Durchmesser um unseren ganzen Planeten zu legen! 24.054.309 Tonnen Stahl wurden allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewonnen. Darauf folgte als zweitgrößter Lieferant für den Weltmarkt Deutschland mit einer Gesamtproduktion von 15.010.333 Tonnen, während Großbritannien nur 6.565.321 Tonnen erzeugte. Leider läßt es sich nicht feststellen, wie groß die Menge der zur Stahlfabrikation verwandten Eisenerze und Steinkohlen war. An Manganerzen wurden aber 1911 allein fast 2¾ Millionen Tonnen in den Stahlwerken der Erde verbraucht.

Einen riesenhaften Umfang hat ferner der Kupferbergbau angenommen; denn während im Jahre 1881 von dem roten Metalle 166.065 Tonnen aus Erzen erschmolzen wurden, belief sich die gesamte Hüttenausbeute 1911 auf 880.098 Tonnen. Ein bis zum Monde reichender Kupferdraht von nicht weniger als 1,8 Zentimeter Durchmesser ließ sich hieraus walzen! — Die erste Stelle auf dem Kupfermarkt der Welt nimmt unbestritten die nordamerikanische Union ein mit einer Produktion von 491.634 Tonnen und einem Verbrauche von 321.900 Tonnen im Jahre 1911. Ihr folgt in der Gewinnung Mexiko mit 61.884 Tonnen; im Kupferkonsum aber Deutschland mit 225.800 Tonnen. Von der deutschen Produktion, die nur 37.500 Tonnen umfaßte, entfielen 20.580 Tonnen auf die Mansfelder Gewerkschaft, während der Rest fast ausschließlich aus importierten Erzen gewonnen wurde.

Wieviel Zinkerz der Bergbau alljährlich zutage fördert, kann man daraus ersehen, daß im Jahre 1911 auf der ganzen Erde 895.400 Tonnen von dem unscheinbaren weißen Metalle aus Galmei und Blende gewonnen wurden. Wollte man aus all diesem Zink eine Pyramide mit quadratischer Grundfläche erriehten, so würde dieselbe eine Seitenlänge von 100 Meter und eine Höhe von 37 Meter aufzuweisen haben. Auch auf diesem Felde der Montanindustrie nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika den ersten Rang ein, da sie in genanntem Jahre 267.472 Tonnen Zink erzeugten und 253.300 Tonnen davon selbst verwerteten. Die deutsche Zinkindustrie steht mit nicht minder imponierenden Zahlen da; denn es wurden 1911 in Deutschland 250.000 Tonnen gewonnen, wovon 221.800 Tonnen im Lande selbst Verwendung fanden. Von den verschmolzenen Erzen entstammten 700.000 Tonnen dem deutschen Boden; daneben aber wurden 262.000 Tonnen eingeführt. An dritter Stelle folgt Belgien mit einer Zinkproduktion von 190.092 Tonnen, wozu das Erz aber aus der Fremde genommen wurde.

An Blei wurden während des Jahres 1910 in der alten und neuen Welt zusammen 1.139.700 Tonnen erzeugt, entsprechend einer gigantischen Kugel von 56 Meter Durchmesser oder einem Bleibarren von 40 Meter Länge sowie 25 Meter Breite und Höhe. Allen anderen Ländern voran schreitet auch in der Bleigewinnung die nordamerikanische Union, in deren Gebiete 1911 im ganzen 384.600 Tonnen erzeugt, aber auch 358.200 Tonnen verbraucht wurden. Deutschland verhüttete im Jahre 1911 140.200 Tonnen eigene und 143.600 Tonnen importierte Erze und stand dabei mit einer Produktion von 161.300 Tonnen Blei um 10.300 Tonnen hinter Spanien zurück, wogegen es im Bleikonsum mit 229.700 Tonnen unmittelbar auf die Vereinigten Staaten folgte und Großbritannien um 30.000 Tonnen übertraf.

Mit Rücksicht auf eine in nicht ferner Zeit drohende Erschöpfung seiner Lagerstätten ist der riesenhafte Verbrauch eines anderen Metalles, des Zinns, in der heutigen Kulturwelt eher bedauerlich als erfreulich zu nennen. Wurden doch im Jahre 1911 von diesem so nützlichen, für manche Zwecke gar nicht zu entbehrenden und immer teurer werdenden Metalle 105.755 Tonnen gewonnen, davon mehr als die Hälfte (53.670 Tonnen) auf der Halbinsel Malakka und nur etwa 5000 Tonnen aus europäischen Erzen. All das in genanntem Jahre auf der Welt erzeugte Zinn würde einen Kegel von 40 Meter Durchmesser und 32 Meter Höhe bilden mit einem Metallwerte nach heutigen Preisen von fast einer halben Milliarde Mark. Die größte Zinnerzeugung der Welt war die des Jahres 1908, die sich auf 110.580 Tonnen erstreckte. In Deutschland, das ehedem im Erzgebirge recht reich an dem wertvollen weißen Metalle war, wird heute fast gar kein Zinnerz mehr zutage gefördert, andererseits aber bezog die deutsche Industrie im Jahre 1911 ganze 19.300 Tonnen Zinn aus Bolivia und Südasien.

Welche Bedeutung das Nickelmetall mit der Zeit im Handel und Gewerbe erlangt hat, ersieht man daraus, daß im Jahre 1911 davon im ganzen 24.500 Tonnen in der Welt gewonnen wurden. Wäre es möglich, aus dieser höchst ansehnlichen Metallmasse eine Münze von der Form und dem Gehalte der deutschen Reichsnickelmünzen — die nebenbei bemerkt nur 25 Prozent Nickel und 75 Prozent Kupfer enthalten — zu prägen, so würde dieselbe einen Durchmesser von 76 Meter bei 2,43 Meter durchschnittlicher Dicke bilden, also, neben die Berliner Siegessäule gestellt, diese noch um 15 Meter überragen. Abgesehen von wenigen Tonnen, die in Schweden und den Vereinigten Staaten zutage gefördert werden, ist all das verhüttete Nickelerz dem Boden der Insel Neucaledonien, im Westen von Australien, und dem von Kanada entnommen. Aus diesem Erze wurden in Nordamerika 12.000, in Deutschland 5000, in England 4500, in Frankreich 2000 und in den anderen Ländern 1000 Tonnen Nickelmetall erschmolzen.

Recht groß ist in den letzten Jahren auch die Quecksilbergewinnung der Welt geworden. Sie belief sich 1911 auf 4100 Tonnen, ein Quantum, womit man eine 10 Meter breite und lange, 3,5 Meter hohe Zisterne bis an den Rand zu füllen vermöchte.

Bei dem nie zu stillenden Hunger der Menschheit nach Gold hat begreiflicherweise auch seine Gewinnung in den letzten Dezennien einen ganz erstaunlichen Umfang angenommen. Sie umfaßte im Jahre 1911 70.682 Kilo! Man könnte aus all diesem Golde eine massive Säule von 10 Meter Höhe und 2,15 Meter Durchmesser schmieden, die einen Metallwert von 1.893.570.000, also fast 2 Milliarden Mark vergegenwärtigen würde. Der Hauptproduzent der Welt ist heute Transvaal, das 1911 256.222 Kilo von dem gelben Edelmetalle erzeugte, während die nordamerikanische Union ihm mit einer Gewinnung von 144.794 und Australien mit einer solchen von 89.965 Kilo folgten. Legt man die Goldausbeute Transvaals von einem Jahre zusammen, dann könnte man den größten der Obelisken des Nil-Tales buchstäblich mit Gold aufwiegen!

Obgleich der weiße Weltbeherrscher von ehemals, das Silber, außerordentlich in der Wertschätzung der Menschen gefallen ist, so wurden doch im Jahre 1911 noch 7.835.215 Kilo durch den Bergbau zutage gebracht. Es ließe sich hieraus ein imposanter Barren von 8 Meter Breite, 6 Meter Höhe und annähernd 15,5 Meter Länge formen, im Werte von mehr als einer halben Milliarde Mark. Das meiste Silber erzeugte Mexiko und zwar 2.708.456 Kilo. Daneben gaben die Vereinigten Staaten 1.797.660 Kilo, Kanada 1.041.533 Kilo und Australien 532.166 Kilo an den Weltmarkt ab. Erst an fünfter Stelle folgt Deutschland mit 439.580 Kilo, wovon jedoch nur 5175.210 Kilo aus einheimischen Erzen ausgebracht wurden.

Von dem kostbaren Edelmetalle des Platins wurden trotz einer in den letzten drei Jahren eingetretenen Verdoppelung seines Preises 1911 nur noch ungefähr 9120 Kilo gewonnen, die man in einem Würfel von nicht mehr als 75 Zentimeter Seitenlänge vereinigen könnte. Dieser unscheinbare Würfel aber würde einen Metallwert von reichlich 50 Millionen Mark repräsentieren. Bis auf 350 Kilo, welche Kolumbien (Südamerika), Australien und die Vereinigten Staaten lieferten, wurde all dieses Platin den Wäschen des Urals entnommen.

Wahres Gigantenwerk leistet der moderne Bergbau in der Gewinnung der geradezu ungeheuren Massen von Mineralkohle, welche die Kulturwelt von heute verbraucht. So wurden im Jahre 1911 insgesamt ungefähr 1165 Millionen Tonnen des glänzenden schwarzen Brandstoffes zutage gefördert. Was das heißen will, kann man daraus ersehen, daß sich aus dieser kolossalen Kohlenmasse 330 Pyramiden, so groß wie die von Cheops, aufbauen ließen oder eine einzige Pyramide von 2 Kilometer Seitenlänge und 1,3 Kilometer Höhe, ein Koloß, neben welchem sich der jenes altägyptischen Monumentalbaues wie ein Kinderspielzeug ausnehmen würde. Den Vorrang auf dem Kohlenmarkte der Welt nimmt schon seit Jahren die nordamerikanische Union ein mit einer Förderung von 438.300.000 Tonnen im Jahre 1911. Großbritannien lieferte in derselben Zeit 276.200.000 Tonnen und Deutschland 234.500.000 Tonnen Mineralkohlen, wovon allerdings 73.700.000 Tonnen Braunkohlen waren. Für das jüngst vergangene Jahr kann man die deutsche Kohlenproduktion zu ungefähr 258 Millionen Tonnen anschlagen und ist ihr Anteil an der gesamten Kohlenförderung der Welt während der letzten Dezennien ein immer größerer geworden.

Unglaublich groß ist endlich auch die Menge der flüssigen und gasförmigen Kohlenstoffverbindungen, welche durch die Tiefbohrungen der Petroleumfelder alljährlich für Beleuchtungs- und Heizzwecke zutage gefördert werden. Die Erdölgewinnung der Welt erstreckte sich 1911 allein auf 345.000.000 Barrels oder 65.828.000.000 Liter raffiniertes Petroleum. Hiermit ließe sich ein mehr als 2 Kilometer langes und breites, 15 Meter tiefes Hafenbassin vollständig füllen und könnte in seiner Oelflut die ganze deutsche Kriegsflotte schwimmen. Der Matador auch auf diesem Industriegebiete ist die nordamerikanische Union, welche in genanntem Jahre 63 Prozent der ganzen Weltproduktion an Erdöl erzeugte, nämlich 220.449.391 Barrels. 81.134.391 Barrels wurden allein im Staate Kalifornien erzeugt; 56.069.637 in Oklahama, in Pennsylvanien aber nur noch 8.248.158 Barrels. — Wenig bekannt ist es, welch riesenhafte Geldsummen man in den Vereinigten Staaten schon seit Jahrzehnten aus dem Naturgas, den brennbaren Gasen, die den Tiefbohrungen in den Oeldistrikten entsteigen, zieht. Im Jahre 1910 wurden dort zu Lande bereits 509.155.390.000 Kubikfuß oder ungefähr 14,5 Millionen Kubikmeter Naturgas nutzbar gemacht und dadurch ein Gewinn von 70.756.158 Dollar, also von fast 300 Millionen Mark erzielt, obgleich der Kubikmeter den Konsumenten durchschnittlich nur auf etwas mehr als 2 Pfennige zu stehen kam.

Im Hinblick auf alle diese imponierenden Zahlen das Deutsche Reich ein an Mineralschätzen armes Land zu nennen, hieße irren. Werden doch seine Eisen- und Kohlenreserven länger aushalten, als die seiner beiden so mächtig erscheinenden Konkurrenten auf industriellem Gebiete, Nordamerika und England. Obendrein besitzt Deutschland in den 3 Milliarden Tonnen wertvoller Kalisalze, die noch in seinem Boden ruhen, möglicherweise auf Jahrhunderte hinaus ein Monopol, dessen spätere nationalökonomische Bedeutung heute noch niemand beurteilen kann.

Das Netz der Kreuzspinne, das sie zur Unterbringung ihrer Eier anlegt,, erfordert einen so großen Aufwand an Spinnkraft, daß das Tier bald nach seiner Vollendung und der Eierablage an Schwäche stirbt.

* * *

Der Name des Feuerlandes rührt davon her, daß die Eingeborenen, meist Fischer, bei ihren Fahrten ins Meer Feuerbrände auf ihren Booten mitnehmen.